

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

305 (31.12.1932)

Volkstreu



TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerippte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüber-
setzungen und Stellenanzeigen 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeter-
zeile 30 Pfennig. Bei Mehrzeiliger Anzeile nach Tarif, bei Nichtbenutzung des
Satzes 1/2 Preis, bei gleichzeitiger Benützung und bei Anzeile außer Kraft tritt e. Größere
Anzeile und Werbefläche? in Karlsruhe 1.2. e. Schrift der Statistiken-Büro über normale

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,82 Mark, vierteljährlich 5,46 Mark, halbjährlich 10,92 Mark, jährlich 21,84 Mark. Einjahresabonnement 10 Pfennig e. Ge-
schäftlich normaler 11 Uhr e. Postfachkonto 2650 Karlsruhe e. Geschäftsstelle
Verkauf: Karlsruhe 1. D. Waldstraße 28 e. Journal 1020/1021 e. Distributions-Mitglied
Dresden, Hauptstr. 6 D. -Boden, Teichbühlstr. 12; Kellerei, Holzdamm 2; Offenburg, Hauptstr. 8

Nummer 305 Karlsruhe, Samstag, den 31. Dezember 1932 52. Jahrgang

Neues Jahr - neuer Kampf

Eine Neujahrsbetrachtung von Otto Wels

Wieder liegt ein Jahr schwerer Kämpfe hinter uns. Auch in den verflochtenen zwölf Monaten hat die Sozialdemokratie gezeigt, daß sie in ihren Grundfesten unerschütterlich ist.

Alle Anstürme gegen die rote Festung scheiterten an dem Abwehrwillen der Millionen, die heute die Sozialdemokratie verkörpern. Nur wenige wurden wankend, nur wenige haben uns verlassen! Neue Kämpfer sind zu uns gestoßen. Der überwiegende Teil der deutschen Arbeiterschaft steht treu zu unserer großen Bewegung. Aller zur Jahreswende zu gebenden, die zu ihr beigetragen haben, und allen zu danken, die für sie getritten und gelitten haben, ist wohl jedem, der heute verantwortlich an der Spitze steht, Herzensbedürfnis.

Auch das neue Jahr wird die Sozialdemokratie in Feindschaft und unerbittlichem Kampf gegen alle wieder aufwärts strebenden Kräfte der Feindschaft sehen. Es sind die gleichen Kräfte, die uns in den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Elend und seinen schrecklichen Folgen geführt haben, die Kräfte, die seit Papen und der Gewalttätigkeit gegen Preußen wieder ihre Zeit für gekommen halten.

In dem Kampf gegen diese Zwielicht-Gestalten liegt die erste Etappe hinter uns. Sie dauerte nicht „vier Jahre“, die Papen in Deutschland regieren wollte. Sie fand schon nach wenigen Monaten ihr Ende. Der Mann, der sich Anführer, zu allem, selbst zum Verstand, das „Recht und die Macht“ zu haben, ohne jemals von dem Recht des Volkes zu sprechen, ist kläglich gescheitert. Der zähe Wille der deutschen Arbeiterbewegung führte zu seinem Sturz. Sein „Wille zur Macht“ und seine Rückversicherungssuche auf den Reichspräsidenten waren gegen die geschlossene Abwehrbewegung der Arbeiterschaft machtlos.

Papen ging, gehäht von Millionen, die er durch Reden und Handlungen bis ins Innerste getroffen und verletzt hat. Er ist das lebende Beispiel dafür, daß der Wille zur Macht allein nichts nützt, wenn die deutsche Arbeiterschaft aller Richtungen geschlossen in Front tritt.

Das Fiasko des Papen-Regimes brachte den intellektuellen Urheber dieses Regimes, den General der Infanterie von Schleicher, auf den Reichstanzlerstuhl. In der Sprache der Herren Papen und Schleicher löste der „Freund“ den „Freund“ ab. Mit Schleicher fehlten bis auf Herrn Gansl die alten Männer, die Freiherren und Barone, wieder. Die Firma blieb die alte, nur mußte ihr Generaldirektor aus den Kulissen hervortreten und dem Unternehmen jetzt auch seinen Namen geben. Seitdem sind mehrere Wochen ins Land gegangen. Zunächst zeigten die Herren das Bedürfnis, sich anders zu geben als in den Monaten vorher. Sie taten das Gegenteil von dem, was sie vorher unter Herrn von Papen beschlossen und gebilligt hatten. Sie hoben einen großen Teil der Verordnungen, zu denen sie unter Papen Ja und Amen gesagt hatten, in Bausch und Bogen auf. Sie beschloßen so „zur Erhaltung des inneren Friedens!“ Ein Beweis, daß unter Papen nicht im Sinne dieses Friedens regiert worden ist.

Warum diese Selbstverleugnung? Sie hatte keinen anderen Zweck als die geschlossene Front der Arbeiterbewegung gegen die Papen-Regierung zu spalten. Dieses Ziel, Zentrum und christliche Gewerkschaften von den übrigen Organisationen, die zielbewußt gegen die Papen-Regierung und ihren Kurs anstrebten, zu trennen, ist zweifellos geglückt. Die Regierung Papen stützte sich auf die Deutschnationalen. Die Deutschnationale Schleicher-Regierung stützte sich auf die Deutschnationalen und auf das Zentrum. Ohne die Initiative, insbesondere des Zentrumsführers Raas, wäre Herr von Schleicher wahrscheinlich niemals Reichstanzler geworden. So erklärt es sich, daß Zentrum und christliche Gewerkschaften heute nicht mehr dort stehen, wo sie während der Papen-Regierung gestanden haben. Sie haben ihre Stellung gewechselt, obwohl die Regierung Schleicher politisch und personell nichts anderes ist als das Papen-Kabinett ohne Papen. Zwar brauchen wir uns heute nicht mehr tagtäglich für unser Geld und in jeder denkbaren Weise „von höchster Stelle“ des Reiches beschimpfen und herabschlagen zu lassen. Die politischen Methoden sind unter Herrn Schleicher andere geworden. Er operiert vorsichtiger und zurückhaltender. In der Sache aber hat sich nichts geändert! Wirtschaftspolitisch sehen wir heute den gleichen reaktionären Kurs wie vor der Reichstanzlerschaft des Herrn von Schleicher, und in der allgemeinen Politik charakterisiert der neue Beamtenklub in der preußischen Schulverwaltung das nationale Versöhnungs-

gerede der gegenwärtigen Reichsregierung als Bluff. Schleicher ist ebenfalls auf dem besten Wege, die Sozialdemokratie zu diffamieren. Er geht diesen Weg, obwohl gerade er wissen sollte, daß die Sozialdemokratie während des Krieges und nach dem Kriege hundertmal mehr Zeugnis für wahren Nationalbewußtsein abgelegt hat als irgendeine der Gruppen, die sich heute als „aufbauwillige Kräfte“ und Stützen der Nation feiern lassen.

So sehen wir auch in dieser Regierung Schleicher nichts anderes als ein Kabinett, das nur in jeder Beziehung, wenn auch mit generalstäblicher List und Schläue, in vergangene Zeiten zurückführen möchte. Die Redensart von dem „sozialen General“, die der gegenwärtige Reichstanzler so gern hört, kann uns nicht betören. Wir stehen gegen die Regierung und nicht gegen den Herrn von Papen und gegen diesen Urheber des Papenkurzes in schärfster Opposition. Der Wiederanstieg der Arbeiterklasse ist nur möglich gegen diesen „sozialen General“, gegen alle, die ihn stützen und die er heute direkt oder indirekt finanziert. Wir führen den Kampf gegen die Schleicher-Regierung in sachlicher Opposition mit dem Ziel, den Einfluß der Arbeiterklasse zu stärken. Sie muß zurück zur Macht! Nicht Generale und nicht Barone, nicht Inbuddelapitäten und nicht Junker können die Interessen der Arbeiter und Angestellten, der Kleinbauern und Gewerbetreibenden, der Arbeitslosen und

Rentner und der ganzen Millionenarmee der Mühseligen, Beladenen, Hungernden und Darbennden vertreten.

Nur in ihrer eigenen Hand sind ihre Interessen gewahrt und gesichert.

Ein schweres Jahr liegt hinter uns. Ein nicht minder schweres steht vor uns. Um es wiederum zu bestehen, muß die Schlagkraft der stärksten Arbeiterpartei Deutschlands zur höchsten Vollendung gebracht werden. Das geschieht nicht durch langatmige Zeitungsartikel über taktische und organisatorische Fragen. Nichts liegt uns ferner, als die traditionelle Diskussionsfreiheit der Partei einzuschränken. Aber angesichts der Feinde ringsum sind jedem einzelnen von uns in seinen öffentlichen Meinungsäußerungen Grenzen gesetzt. Sie beginnen dort, wo der Gegner aus dem geschriebenen oder gesprochenen Wort Waffen gegen uns schmieden kann. Es gibt in der ganzen Welt keine zweite Partei, in der vor der gesamten Öffentlichkeit so offenerzig gehandelt wird, wie bei der Sozialdemokratie. Mit diesem Grundsatz wollen wir es im allgemeinen auch in Zukunft halten. Aber wer kämpfen will — und das wollen wir —, der breitet seine Pläne nicht auf offenem Markte aus.

Disziplin und Kampfbereitschaft waren stets die besten Waffen der Sozialdemokratie. Wir wollen sie auch 1933 scharf und geschliffen halten. Das ist es, was die Partei des schaffenden Volkes im neuen Kampfsjahr braucht.

„Schützt eure Kinder vor derartigen Elementen!“

Die Todesanzeige einer Mutter

Hentisch's Mutter warnt vor „Kameraden-Mördern“ und der „gelunkenen Menschheit bei der NSDAP.“

SPD. Dresden, 30. Dez. Die Dreifaltigkeit der Dresdener Nordgesellschaft im Gregor-Strahenhaus kennt keine Grenzen. Sie geht so weit, daß die Wirschen es gewagt haben, eine Abordnung zu der Mutter des ermordeten Hentisch zu schicken. Die tief gebogene Mutter gab den Nordgesellschaft die einzig mögliche Antwort: sie wies ihnen die Tür.

Was machten die intellektuellen Urheber der Mordtat an Hentisch? Sie brachten es fertig, die Mutter des Ermordeten am Freitag zu einer „Ausprache“ in die braune Verbrecherhöhle einzuladen. Was die Wirschen hier planten, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Mutter des Hentisch würdigte sie keiner Antwort.

Mit dem Blut des von den Nazimördern erschlagenen Dresdener SA-Mannes Hentisch zieht die Hitlerpartei am Jahresende den Schlußstrich unter das Blutjahr 1932. In der Geschichte des deutschen Volkes wird dieses Kapitel 1932 als eines der schwärzesten fortleben. So schwarz und blutig und schändlich, daß wir in die Zeiten des 30jährigen Krieges zurückblättern müssen, um ein Beispiel zu finden für solviel Barbarei, Mord und Schamlosigkeit. Mit dem düsteren Schatten des Dresdener-Gememordes ist ein Jahr dahingegangen, in dem es nicht einen einzigen Tag gegeben hat, ohne politischen Terror und ohne Blutvergießen. Das ist das „Dritte Reich“ des Herrn Hitler.

Eine schmerzzerfüllte Mutter ist es, die unterem Volke am Jahresende nochmals die Hitlerbewegung und ihre politischen Methoden vor Augen führt. Es ist die Mutter, der SA-Mörder den einzigen Sohn genommen, die Mutter des in Dresden arbeitslos abgeschlachteten SA-Mannes Hentisch. Sie nimmt in der Dresdener Presse in folgender Todesanzeige von ihrem Sohne Abschied:

„Herbert Moritz Julius Hentisch, geboren am 25. April 1906 zu Dresden, durch Mörderhand gestorben, Anfang November 1932 nachdem ich sieben Wochen große seelische Qualen der Ungewißheit über den Verlust meines lieben und einzigen Sohnes Herbert gehabt habe, erreicht mich die erschütternde Nachricht von dem bestialischen Mord.“

Ein nicht auszubedenkender grauenvoller Mord ist an meinem innigst geliebten Sohne verübt worden. Mit kalter, roher Hand erschlagen, die Brust durchschossen, die Beine gebunden, der Körper in Säcke gehüllt, mit Steinen beschwert, und dann von einer hohen Brücke in die Talsperre geworfen. So lag mein armer Sohn bald zwei Monate in den kalten Fluten. Ein grauenvoller Tod, ein noch bestialischerer Mord läßt sich wohl kaum noch ausdenken. Und wer sind diese elenden Mörder? In den Reihen seiner eigenen Kameraden, seiner Parteigenossen, werden sie gesucht! Welch eine Abscheu, und welch

eine gelunkene Menschheit hatte meinen Sohn in seiner jahrelangen Parteitätigkeit bei der NSDAP. umgeben!...

Ich bedauere unendlich, daß ich mein liebes Kind nicht gewarnt habe, in diesen Kreisen zu verkehren. Allen Müttern möchte ich in meinem unaussprechlichen Schmerz zurufen: „Schützt eure Kinder vor derartigen Elementen!“

In großem Herzeleid

Frau Alara Wochmann
verwitwete Hentisch.

Potempa und Dresden, das sind die ragenden Tuschkräften des „Dritten Reiches“. Das Leid und die Tränen der verlassenen Frauen und Mütter um ihre erschlagenen Männer und Söhne, das ist das Weinen der Frauen und Säuglinge und ihrer Führer. Potempa und Dresden haben gezeigt, daß die Hitler, Goebbels, Len und Röhm dennoch sehr gut schlafen. Desto lauter haben wir mit der schmerzzerfüllten Mutter von Dresden zu rufen: „Schützt eure Kinder vor derartigen Elementen.“ Selbst, daß die braunen Nordzentralen geschloßen werden.

Sachsen hat Auslieferungsverfahren beantragt

RTB. Dresden, 30. Dez. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Antrag der sächsischen Regierung auf Einleitung eines Auslieferungsverfahrens wegen der drei, soweit bekannt, nach Italien geflüchteten SA-Leute, die unter dem Verdacht stehen, den SA-Mann Hentisch ermordet zu haben, heute an die zuständigen Reichsbehörden abgehandelt worden.

Wie weiter bekannt wird, ist die Leiche des Hentisch heute nachmittags in Dresden eingetroffen. Die Beisetzung, deren Zeitpunkt abgewartet wird, wird in aller Stille und ohne jede Beteiligung der nationalsozialistischen Partei stattfinden.

Neue Nazifrüchte

SPD. Frankfurt a. M., 30. Dez. Zwanzig Nazis drangen in Frankfurt in eine Anstalt für Fürsorgezöglinge, drehten das Licht ab, überfielen einen Erzieher, schlugen ihn nieder und demolierten die Einrichtung. Als der Direktor des Seimes erschien, floh die Nazimenge. Gegen verlebene Teilnehmer des Überfalles konnte Anzeige erstattet werden.

Am gleichen Tage holte dieselbe Gruppe von Nazis zwei Fürsorgezöglinge aus der Strahlenbahn, die von ihrer Begleitung in eine Erziehungsanstalt außerhalb Frankfurt abgebracht werden sollten. Die beiden betreten Fürsorgezöglinge gehören der Hitlerpartei an. Gegen ihre Überführung in eine außerhalb Frankfurts gelegene Anstalt hatte vorher der Scharführer der Hitlerpartei protestiert.

Die Pflicht zur Abrüstung

Von Philipp Scheidemann, M. d. R.

APK. In der „Welt am Montag“ hat Herr von Gerlach am 19. Dezember unter der Überschrift: „Militärerwägung“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich für die vollständige Beseitigung der Rüstungen ausspricht, nicht nur für deren Verminderung; jede Rüstung, sagt er, stelle eine gewisse Kriegsgefahr dar und außerdem die Verwendung von Staatsgeldern. Herr von Gerlach wendet sich folgerichtig auch gegen eine Militärschwärze gegen die Vorschläge Herriots, die er als „außerordentlich bedeutend“ bezeichnet. Er weist auf den Kellogg-Pakt hin, der für alle Staaten den Angriffskrieg ächtet und den alle Staaten unterzeichnet hätten! Da ein Krieg ohne Angreifer aber unvorstellbar sei, so wären im Grunde genommen alle nationalen Heere überflüssig. Im übrigen brauchte Herr von Gerlach auf die Macht des Völkerbundes sowie auf Japan und China nicht besonders hinzuweisen, weil er ausdrücklich feststellt: „Nur Karren können eine sofortige Totalabrüstung der Welt für möglich halten. Vernünftige Leute werden nur eine stufenweise Rüstungsminderung mit dem Endziel der Rüstungslosigkeit erstreben.“

Soweit so gut. — Mit dem Ziel der totalen Abrüstung wird jeder verständige Mensch sich einverstanden erklären können, namentlich dann, wenn dieses Ziel durch stufenweise Rüstungsverminderung in allen Staaten erreicht werden soll. Und wir haben das größte Interesse daran, daß Gedankenansätze, wie sie Herr von Gerlach, der Nicht-Sozialdemokrat, entwickelt hat, weitest Verbreitung und immer mehr Zustimmung finden.

Sind wir also über das Ziel mit ihm einig, so können wir ihm aber nicht zustimmen, wenn er zur Begründung seines speziellen Kampfes gegen die Militärschwärze auf Bebel und Taurès beruft. Diese beiden großen Sozialisten hätten, so sagt Herr von Gerlach, die Militärschwärze nicht als ein Ideal, sondern als das „kleinere Übel“ betrachtet.

Es wäre natürlich sinnlos, besonders in der jetzigen Zeit, mit Herrn von Gerlach über die Motive unserer beiden toten Freunde zu streiten; daran denken wir nicht. Aber es ist unbestreitbar, daß Bebel und Taurès als internationale Sozialisten die Völkererziehung, den Weltfrieden und damit das Beste für ihr eigenes Vaterland wollten; dazu gehörte auch der beste und der zweckmäßigste Landeshaushalt. Für Bebel insbesondere und für die gesamte deutsche Sozialdemokratie handelte es sich stets trotz aller weltfriedlichen Motive keineswegs nur um den prinzipiellen Kampf gegen den preußischen Militarismus, sondern vor allem um den Kampf für die bestmögliche Form der Landesverteidigung.

Wir Sozialdemokraten haben das größte Interesse daran, daß diese Tatkunde unter keinen Umständen vernachlässigt oder vernachlässigt wird; wir waren niemals „waterlandische Gecken!“

Daß Bebel bis zu seinem Tode mit einem großen europäischen Krieges gerechnet hat, ist bekannt; und daß er deshalb die nach seiner Ueberzeugung beste Landesverteidigung befürwortet hat, steht fest. Ebenso steht fest, daß er als erster öffentlich die zweckmäßigste Kriegsbesetzung der Soldaten forderte und alle bitenden Knospe und absterbenden Hinterlassenen beileidig wissen wollte.

Bebel's „Ideal“ war nicht, darin hat Herr von Gerlach recht, die Militärschwärze, sondern der gesicherte Weltfriede; aber gerade deshalb kämpfte er für die Militärschwärze. Er befand sich dabei im vollen Einverständnis mit der ganzen Sozialdemokratie.

Im Erhrter Programm heißt es: „Erziehung zur allgemeinen Wehrpflicht. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.“ — Karl Kaunz und Bruno Schönlank haben diesen Programmsatz in einer parteiinternen Schrift eingehend erläutert:

„Der leitende Gedanke, welcher Umfang und Weise der Turn- und Kampfsportbestimmungen, ist die Erziehung der Bürger zur Wehrfähigkeit. Ein freies Volk muß verstehen, die Waffen zu führen, seine kriegerische Tüchtigkeit ist ein Schutz und Sichern für den Frieden des Gemeinwesens. Schon dem Kinde ist die Auffassung einzupflanzen, daß niemand es verdient, ein Feind zu heißen, der nicht die Waffe zu führen und mit seinem Blut für die Freiheit einzustehen und für sie zu sterben weiß.“

Wir fragen, kann sich eine Partei noch positiver für die Zweckmäßigste, also für die beste Landesverteidigung aussprechen? Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß sich 1913, dem Todesjahr Bebel's, mit Heeres- und Wehrtragen. Bebel nahm hierbei das Wort — es ist seine letzte Rede im Reichstag gewesen; — und führte u. a. aus:

„Es gibt in Deutschland überhaupt keinen Menschen, der sein Vaterland freunden Angriffen wehrlos preisgeben möchte. Das gilt namentlich von der Sozialdemokratie, die... niemals verkannt hat, daß die geographische und politische Lage des Reiches eine starke Schutzwehr notwendig macht... Wenn einmal ein solcher Krieg ausbrechen sollte, dann müßte er bei dem heutigen Stande der Technik einen ungeheuren Umfang annehmen: er würde zu einem Weltkrieg werden und unser Vaterland vielleicht vor die Frage von Sein oder Nichtsein stellen. Infolgedessen rechtfertigt sich nicht nur die Wehrhaftmachung des letzten Mannes bei uns, sondern sie ist eine notwendige Forderung. Die Sozialdemokratie war die erste große Partei, die das klar erkannt und daher in ihr Programm den Satz aufgenommen hat, der die Erziehung des Volkes zur allgemeinen Wehrfähigkeit fordert.“

Wenn wir Herrn von Gerlach etwa mißverstanden haben sollten, so wird er das entschuldigen; wir wollen ihm jedenfalls dafür danken, daß er uns Gelegenheit gegeben hat, auf die erwähnten Tatsachen, die unsere Stellungnahme zur Landesverteidigung eindeutig dargetan, erneut zurückzukommen. Und vor allem: August Bebel, mit dem ich Jahrzehnte lang gemeinsam „gegen den Militarismus“, aber für die beste Landesverteidigung gekämpft habe, habe ich bestimmt nicht mißverstanden!

Ganz im Sinne Bebel's sind auch die „Richtlinien zur Wehrpolitik“ formuliert, die 1929 auf dem Magdeburger Parteitag der Sozialdemokratie beschlossen wurden. Es heißt da, daß ein dauernder Friede nur zwischen gleichberechtigten Nationen zu erreichen ist; und unter ausdrücklichen Hinweis auf die historische Mission der Deutschen Republik, Vorkämpferin der internationalen Abrüstung zu sein, wird betont, daß Deutschland als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingerissen werden könne. Deshalb:

„Solange diese Gefahren bestehen, braucht die Deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutze ihrer Neutralität und der weltlichen, wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse. Die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrem Denken und Fühlen mit dem Volke verbunden ist und sich — im Gegensatz zu allen militaristischen Tendenzen, die auf die Beherrschung des Staates durch das Militär hinauslaufen — als dienendes Glied in die demokratische Republik einordnet.“

Wir plädieren hier nicht für eine bestimmte Art der Landesverteidigung; darüber mögen im Zeitloster der technischen und chemischen Kriegsführung auf der Erde und in der Luft, auf und unter dem Wasser — das Radio im Spionagedienst! — schwerkundigere Männer schreiben. Uns kam es darauf an, auf die ganz eindeutige und einwandfreie Stellung hinzuweisen, die die Sozial-

demokratie seit jeher in der Frage der Landesverteidigung eingenommen hat.

Wird die Forderung aus den „Magdeburger Richtlinien“, daß nur zwischen gleichberechtigten Nationen ein dauernder Friede zu erreichen sein wird, von den anderen Staaten nicht beherzigt, dann dürfte die Hoffnung des Herrn Gerlach, daß in ein paar Jahrzehnten die gewaltige Mehrheit unseres Volkes immun gegen den Militarismus sei, völlig unbegründet sein. Psychologisch wirkt doch das Verhalten der hochauferstehenden Staaten uns gegenüber furchtbar! Darüber soll sich niemand diesseits und jenseits der Grenzen

täuschen! Ein sehr getimmes und sehr deutsches Wort hat zu Weihnachten unser holländischer Freund Uharba gesprochen: „Das Verhalten der Siegerstaaten Deutschland gegenüber hat die Reaktion in der Deutschen Republik erst hochgebracht!“

Wir wollen den Weltfrieden und die Abrüstung. Wir fordern unter allen Umständen gleiches Recht für alle. Gleiche Rechte bedingen gleiche Pflichten.

Und deshalb muß die Parole für alle europäischen Staaten und nicht nur für die Deutsche Republik lauten:
Abrüsten!

Eiserne Front geschlossen!

Reichskuratorium, Reichsbanner, Sozialdemokratie

In dem Bericht über die Sitzung des Parteiausschusses vom 16. Dezember ist mitgeteilt worden, daß die in der Frage der Beteiligung am „Reichskuratorium für Jugendberufshilfe“ vorhandenen Differenzen zwischen Reichsbanner und Partei in einer erneuten Aussprache über diese Angelegenheit reiflos beseitigt worden sind. Das Reichsbanner wird sich weder am Kuratorium noch an den Einrichtungen und Beiräten des Kuratoriums beteiligen. Welche insichlichen Gründe liegen dieser Entscheidung zugrunde? Als die Aufgabe des Kuratoriums wurde in dem Erlaß und in anderen Mitteilungen die förderliche Erziehung der Jugend, die „Erziehung der Jugend zu Justiz, Ordnungsliebe und Kameradschaft und zur Opferbereitschaft für die Gesamtheit“ bezeichnet. Dieses Erziehungsziel soll erreicht werden durch die Ausbildung der Jugend im Gefängnis, das heißt im Wehrsport.

Das Reichskuratorium übernimmt die Erziehung der Jugend nicht selbst, sondern es beauftragt sich auf die Ausbildung von Führern in dreiwöchigen Kursen, die dann als Unterführer der Verbände in ihrem Wirkungsbereich den Wehrsport fördern sollen. Das Kuratorium ist eine beratende Körperschaft, die in der Regel nicht öfter als zweimal jährlich zusammenzutreten soll. Alle vom Reichskuratorium vorangetragenen Beschlüsse gehen unter der Leitung von Offizieren, die das geschäftsführende Präsidium bilden.

Der Sinn der Neugründung ist absolut klar. Die vormilitärische Erziehung der Jugend, die vor allem in Frankreich und in Italien in großem Umfang betrieben wird, soll in Deutschland im Rahmen der durch den Friedensvertrag von Versailles gezogenen Grenzen mit größter möglichster Unterbrechung gefördert und ausgebaut werden. Die Auswahl der entscheidenden Persönlichkeiten, die Bestimmung der förderlichen Erziehung der Jugend auf den Gefängnis und die engen Beziehungen zwischen Reichskuratorium und Reichsbanner lassen einen Zweifel über diesen Sinn nicht zu. Er wird auch ersichtbar von keiner verantwortlichen Stelle bestritten.

Das Reichsbanner, das als republikanische Wehrorganisation in erster Linie am Aufgabengebiet des Kuratoriums interessiert ist, stimmt in der Beurteilung der Absichten des Kuratoriums mit der Partei völlig überein. Da jedoch die Führerausbildung des Kuratoriums auf der Grundlage der Freiwilligkeit geschieht und außerdem die eigentliche wehrpolitische Ausbildung der Jugend in den Verbänden selbst im Rahmen ihrer allgemeinen weltanschaulichen und politischen Zielsetzung erfolgen soll, bestand für das Reichsbanner die Frage, ob es die hier gebotene Möglichkeit einer Ausbildung von wehrpolitischen Leitern der eigenen Organisation mit staatlicher Unterbrechung unbenuzt vorüberlassen lassen kann.

Der Wehrsport ist eine der wesentlichsten Aufgaben des Reichsbanners, und trotz der augenblicklichen Verhinderung der politischen Lage kann die Eiserne Front auf absehbare Zeit auf die Erhal-

tung einer schlagkräftigen Schuttruppe nicht verzichten. Gegenüber der SW wird der Hinweis auf eine für jede Auseinandersetzung gefällige Kampfformation nach so langer Zeit hinaus das wirksamste Argument sein. Das Reichsbanner hielt aus diesen Erwägungen heraus die Mitarbeit am Kuratorium für zweckmäßig und möglich.

Kein erfindbarer Vorkämpfer kann vor allem nach den Erfahrungen des letzten Sommers die Bedeutung dieser Argumente und Ueberlegungen leugnen. Dennoch hat die Partei von vornherein den ablehnenden Standpunkt eingenommen, dem sich das Reichsbanner jetzt angeschlossen hat.

Es ist zu ihrer ablehnenden Stellungnahme aus politischen Gründen gekommen, die nach ihrer Meinung bei der Entscheidung dieser Frage in erster Linie in Betracht gezogen werden müssen und die so schwerwiegend sind, daß alle möglichen technischen Vorteile einer Beteiligung dadurch bei weitem aufgewogen werden. Dann aber, und das ist der entscheidende politische Grund, die Sozialdemokratie ist unter einem Regierungszustand geschlossen worden zu dem die Sozialdemokratie in härtester Opposition steht.

Eine Beteiligung am Reichskuratorium wäre von jedermann ausgelegt worden als die Billigung der politischen Absichten, die das Kuratorium mit der Gründung des Kuratoriums verfolgt. Vor einer solchen Auslegung hätten wir uns am so weniger scheuen können, als die Teilnahme an dem Kuratorium freiwillig ist. Unsere Mitarbeit hängt auch heute noch nur von unserer eigenen Entscheidung ab.

Die Stellung der Partei zur Wehrmacht ist festgelegt in den Magdeburger Richtlinien. Sie wird durch die Entscheidung in dem Reichskuratorium nicht berührt. Der ablehnende Standpunkt zum Reichskuratorium nimmt außerdem nicht die Entscheidung der Partei für den Fall voraus, in dem sie Stellung nehmen muß zu der Amortisation der deutschen Wehrmacht, die jetzt durch den Vertriebsplan in die öffentliche Diskussion gerückt worden ist.

Die Sozialdemokratie wird vielleicht schon in nächster Zukunft Stellung zu nehmen haben zu den viel schwierigeren Problemen der Umgestaltung der Wehrmacht und der internationalen Abrüstung. Sie wird weiter zu prüfen haben, welche Notwendigkeiten sich aus den Erfahrungen des letzten Jahres für ihren Kampf um den Sozialismus gegen den Widerstand mit allen Mitteln entschlossenen Gegner ergeben. Das sind Probleme von so weittragender Bedeutung, daß sie von allen Beteiligten leidenschaftlich und nüchtern geprüft werden müssen. Mit der Beteiligung der Sozialdemokratie an dem Kuratorium der Wehrpolitik ist die Voraussetzung für eine solche gemeinsame Erarbeitung unseres Standpunktes gegeben, und gleichzeitig ist die Forderung derer im Lager der Sozialdemokratie erfüllt, die in dem Reichskuratorium auch ein Mittel sahen, die Geschlossenheit der Eiserne Front zu bewahren.

Wahnwitz!

Manöver der SPD.

Die Polizei in Berlin hat einen an den Plafatsäulen angehefteten Aufruf entfernt. Er war unterzeichnet: „Die roten Frontkämpfer“, und enthielt wilde Drohungen gegen die Spitze der „revolutionären Arbeiter, die geheime Druckerien oder Arbeiter, die wehrfähige Bevölkerung wurde aufgefordert, die Namen und Adressen der Schutze mitzuteilen, und die Unterzeichner versprochen und gelobt, daß sie „mit diesen erdärmlichen Subjekten so abzurechnen werden, wie sie es verdienen.“ Weiter wird dann unter anderem gefordert, daß in jedem Arbeiterhaus ein Büro, eine Geheimdruckerei der revolutionären Partei zu errichten sei.

Das Plakat war so wahnwitzig, daß auch der, der den politischen Verstand der Kommunisten so niedrig als möglich einschätzt, geneigt sein müßte, es für das Wahnwitz von rechtsstehenden Propagandateuren zu halten. Aber diese Auffassung wird durch das Verhalten des Berliner Kommunistenbundes aufs Stärkste erhärtet. Das Blatt beschränkte sich auf den Abdruck des einer Korrespondenz entnommenen Faksimiles über die Entfernung des Plakates. Mit keinem Wort zieht es die Schtheit des Aufrufes in Zweifel; mit keiner Silbe rückt es von seinem Inhalt ab. Es wendet nichts ein gegen eine Proklamation, die für Nationalsozialisten ein schändliches Freispiel ist, weil sie ihnen die Möglichkeit gibt, die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrer Dresdener Schandtat abzulenken. Es schweigt, obwohl ihm doch klar sein muß, einen wie wertvollen Dienst das Plakat gerade in diesem Augenblick der Regierung und den tagtäglich in härtestem Vorgehen gegen die Kommunisten besessenen Reichsstreife leistete.

Man könnte fast den Eindruck gewinnen, als ob der SPD, und den Rotfrontkämpfern scharfe Maßnahmen der Behörden willkommen wären, durch die die Partei der Notwendigkeit entsohen würde, zu zeigen, wie wenig sie ihren letzten Wahlerfolg im Interesse der wehrfähigen Bevölkerung auszunutzen vermag.

Nur glauben wir einstweilen nicht, daß Herr v. Schleicher auf die Drohung der Kommunisten mit der noch größeren eines Verbots ihrer Partei und ihrer Reichstagsfraktion, wie es ein Teil der Berliner Reichstagspresse fordert, antworten wird. Aber die Behörden sind so im besten Glauben, der deutschen Sektion der dritten Internationale sonst allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Sie arbeiten mit Ausweklungsbeschlüssen gegen Ausländer, die im Verdacht stehen, mit der kommunistischen Bewegung zu sympathisieren; sie lassen ein energieliches Vorgehen gegen die sogenannten Dissoziationen antizipieren, kursorum die Polizei- und Verwaltungsapparate fangen an, eine lebhafte Tätigkeit auszuüben.

Als Begründung für diesen Eifer wird angeführt, daß die deutschen Volkswirtschaften eine gewisse Aktion planen und als Beweis müssen namentlich gewisse Vorkenntnisse dienen. Wie die Dinge indessen auch stehen mögen, die Vermutung liegt nur allzu nahe, daß der Fiskus gegen die Kommunisten ebenso ein politisches Verlegenheitsmanöver ist, wie das bischofproletarische Auftreten derer, denen man jetzt an den Kragen will. Die Kommunisten suchen sich von der Last der Verantwortung zu befreien, die ihnen ihre hundert Reichstagsmandate auferlegt, und die Regierung möchte sich die Sympathien der trotz der Milchbutter noch immer zahllosen Rechten durch ein scharfes antimilitarisches Vorgehen erwerben, wahrscheinlich weil sie annimmt, sich damit von dem zwar völlig unbegründeten, aber unangenehmen Verdacht einer arbeiterfreundlichen Orientierung reinwaschen zu können.

Fullerkrippenpolitik

Berlin, 30. Dez. (Eig. Draht). Die erste Etappe des Nachkriegsanges der Preußenkommission gegen republikanische Beamte der preussischen Schulverwaltung ist beendet. Am 29. Dezember 40 Beamte in der Reichsstadt treue Republikaner, sind bis jetzt von der schwarz-weiß-roten Gullotine erlöst worden. Am 29. Dezember die gleiche Zahl wird am 1. Februar auf die Strafe gesetzt werden.

In der ersten Etappe des Nachkriegsanges mußten durchweg Beamte der höheren Schulverwaltung ihre Stellung mit der Untertreibung begeben. In der zweiten Etappe werden insbesondere Beamte der Volkshochschulverwaltung aus dem gleichen Grunde in die Mühle geschickt. Allen sagen die deutschnationalen Kommissionen wie zum Böden, Dank und Anerkennung für „treue Vorkämpfer!“

Das Bedürfnis, auch die Öffentlichkeit über ihre „Säuberungsaktion“ — wie es in der deutschnationalen Presse heißt — zu unterrichten, haben die schwarz-weiß-roten Herren bis jetzt nicht gehabt. Wahrscheinlich weil in dem gleichen Augenblick zwischen ihrer angeblichen Sachlichkeit und der Wirklichkeit ihres Handelns ein Widerspruch klafft, der jedem die Parteibuchwirtschaft der „unabhängigen neuen Staatsführung“ der Preußenkommission deutlich vor Augen führen wird. Sie selbst behaupten und lassen finanzielle Gründe als Ursache für ihren Nachschub kooperieren.

Die Methode, Republikaner zu morden, um deutschnationalen Parteibuchbeamte an die Stelle zu setzen, lebt in Widerspruch zu den angeblichen Bestimmungen. Soeben kann keiner Regierungswörter verwendet werden. Aber „hören“, um auf diese Weise den Weg für eine Fullerkrippenpolitik freizumachen, ist die neue Methode.

Hitler gegen Goebbels

Der erst seit kurzer Zeit in Berlin von Goebbels herausgegebene „Nach-Angriff“, eine Spätausgabe des „Angriff“, wird am Samstag nicht mehr erscheinen. Zur Begründung der Einstellung des Blattes wird im heutigen „Angriff“ darauf verwiesen, daß jetzt der „Wahrscheinlichkeit“ als Berliner Morgenzeitung erscheint. — In Wahrheit will Hitler ein Gegengewicht gegen Goebbels in Berlin schaffen.

Blutbilanz der NSDAP.

Braunschweig, 30. Dez. (Eig. Draht). Der sozialdemokratische „Volkswort“ stellt in seiner Freitagsgangabe folgende Blutbilanz des Regimes Klages im Jahre 1932 auf:

4 politische Morde, darunter ein Fememord, 16 Mordanschläge mit schwer Verletzten, 4 Sprengstoffattentate, 8 Anschläge auf Wohnungen und Häuser, darunter ein Anschlag auf eine katholische Kirche, eine große Anzahl leicht Verletzter, Sachschädigungen, Ueberfälle usw. Von diesen Verbrechen hat kein einziges gerichtliche Sühne gefunden, Soweit überhaupt eine Verfolgung eintrat — und das war nur in wenigen Fällen — wurde sie durch die Amnestie hinäusgeschoben. Lediglich die Bombenanschläge hatten noch der Verurteilung.

Der flüchtige SA-Mann Kaunz, der vor einigen Wochen den rheinischen Fememord an seinem Kameraden Kampmann weit Braunschweigs beging, dürfte mit falschen Papieren ausgestattet, ebenfalls nach Braunschweig geflüchtet sein.

Léon Gambetta

Zur Erinnerung an seinen 50. Todestag am 31. Dez. 1932
Von Universitätsprofessor Dr. H. Maurenbrecher

Auch deutsche Republikaner dürfen des Todestages des eifrigen Patrioten und unermüdeten Republikaners und Demokraten Gambetta gedenken, ohne den das Frankreich von heute kaum das Gesicht hätte, das es jetzt aufweist.

Léon Gambetta (ursprünglich mit dem Vornamen Napoleon) war geboren am 8. April 1838 zu Cahors in Südfrankreich und stammte aus einer jüdischen Familie aus Genoa; er studierte die Rechte, wurde Avocat und geistig in die Politik und den Kampf gegen das Kaiserreich des Napoleon III. zuerst 1868 maßgebend durch eine berühmte, gewundene Verteidigungsrede ein; er galt seitdem als einer der „unverwundlichsten Feinde“ der Monarchie. Seine große politische Tätigkeit begann eigentlich erst nach der Niederlage von Sedan, als er an der Spitze eines Volksheeres die Republik in Paris ausrief und als Minister in die erste „Republikaner-Regierung“ derselben am 4. September 1870 eintrat. Er übernahm das Ministerium des Innern, dann, nachdem er die belagerte Hauptstadt im Aufstand verlor, das Kriegsministerium, und ist dann 1870/71 die Seele und der leitende Kopf der Verteidigung seines Vaterlandes gewesen: große Armeen, aus Massenangehörigen gebildet, hat er gewissermaßen aus dem Boden gestampft und sie von allen Seiten gegen die deutschen Belagerungsarmeen um Paris herangebracht. Es lag in der Sache selbst und ist nicht Gambettas Schuld, daß alle diese Heere eines unangenehmsten Schicksals überhoben wurden: sie mußten unterliegen. So mußte er schließlich in den Basen des Landes und die Einberufung einer Nationalversammlung



Léon Gambettas Ballon-Ausflug aus dem belagerten Paris am 6. Oktober 1870. Oben links: Porträt Léon Gambettas.

einwilligen, wenn er auch bis zum letzten gegen den Bismarck den Diktatfrieden gestimmt hat und deshalb aus der Kammer austrat.

Größer und glücklicher war seine Politik in den Nachkriegsjahren, leitend er seit Juli 1871 wieder in die Nationalversammlung eintrat. Er übernahm die Führung der republikanischen Linken, hat dann aber gegenüber der monarchistischen Mehrheit doch auch die gemäßigtere Mitte und den prägnanten Tunes unerschrocken. Später hat er immer wieder in glänzender Verbandsarbeit und klärender Agitation in ganz Frankreich die Sache der Republikanischen Parteien, wenn auch in ihrer nichtradikalen Schattierung, verteidigt; und die Eigenart der französischen Linken, die den Kampf gegen die Monarchie führt, dabei aber für Ausgleich mit dem Kaiserreich und die Vorbrückung der Revolution gegen Deutschland eintrat: sie ist vor allem Gambettas Werk, das auch heute noch in der französischen Linken, soweit sie bürgerlich ist, seine Spuren hinterlassen hat. So hat er die Politik des neuen Frankreichs 10 Jahre lang entscheidend beeinflusst, ohne selbst in der Regierung zu stehen, er hat nur (wie man damals sagte), „hinter den Kulissen gehandelt“. Erst am 14. November 1881 veranlaßte ihn ein neuer großer Sieg in den Wahlen, selbst das Ministerium zu bilden, in dem er das Außenministerium übernahm, er trat aber schon im Januar 1882 wieder zurück; offenbar lag ihm die min. stellvertretende Arbeit weniger

schon französisch wie sein Leben und Denken und Wirken war auch sein Tod: er wurde am 24. November 1882 von seiner verstorbenen Gattin (die ihm auch einen Sohn geschenkt hatte) durch einen Revolverstoß veretzt, und als eine Unterleibsentzündung hinzutrat, starb er daran am 31. Dezember 1882.

In Gambettas Natur spiegelt sich ebenso das französische Denken mit seiner Lebendigkeit und Lebenshaftigkeit, wie die dramatischen Umstände der Zeit von Napoleons Sturz und dem Wiederaufbau der französischen Nation: das Frankreich von heute, das im Weltkrieg siegte, wie das im Innern demokratische (bürgerlich-demokratische) Frankreich, sind damals entstanden. Er selbst war der geborene Redner, das Wort Redner nicht bloß im modernen Sinne als „Schönredner“ genommen, sondern wie ein antiker „orator“, ein Staatsmann, der durch sein flammendes Wort wie durch seine Ideale und seine tiefen Gedanken ein ganzes Volk leitete. Und wie er denn auch die Reden der Athen, Cicero und Demosthenes, um die der französischen Revolution eifrig studiert haben soll. Ein in lebendiger Revolution eifriger Republikaner hat Frankreich wohl kaum gesehen, charakteristisch, wie er einmal in seiner Geburtsstadt Cahors sagte: „Wenn Sie nicht hoch Gambetta wären Sie: hoch die Republik!“ Und demokratisches Denken war bei ihm immer das erste wie ein glühender französischer Patriotismus; den zeigte ja sein ganzes Leben seit dem Kriege 1870. Gegen den Militarismus anzukämpfen war ihm heilige demokratische Pflicht; und doch konnte er sagen: „Ich fühle mich frei genug, um gleichzeitig Verehrer der Jungfrau von Orléans zu sein, und Bewunderer und Schüler von Voltaire“. Ein eifriger Förderer, ja, eigenlich der Neuschöpfer der französischen Weimarer war er, so wenn er in Bordeaux sagte: „Wenn ein Bürger in Frankreich geboren wird, wird er als Sobad geboren“; die nationale Armee war ihm: „höchste Schöpfung“ höherer Götter“. Er war der geistige Vater der französischen Republik (Nicht davon sprechen, aber nicht ohne die Republik zu denken). Und der Gedanke für uns Deutsche ist immerhin, eines Tages die in Deutschland Frankreich-Außen-England kamme 1880, von ihm, nicht von König Edward von England. Aber, so wenig

Goebbels als falscher Prophet

Naziprophezeiung war Lüge

Goebbels „Garantie“ vom Nazi-Reich im Jahre 1932 ein plumper Schwindel

Wer erinnert sich nicht der bombastischen Prophezeiungen der nationalsozialistischen Agitatoren und der nationalsozialistischen Presse zu Beginn des Jahres 1932, dieses Jahr werde ihnen den Sieg bringen. Das „Dritte Reich“ stehe vor der Tür. Das Jahr 1932 liegt hinter uns. Von den großen Sprüchen der Nationalsozialisten ist jedoch nichts eingetroffen, außer daß sie durch ihre Hege Deutschland in dauernde Wirren geführt haben und so die ohnehin fürchterliche Last der verwerfenden Wirtschaftskrise noch mehr vergrößert haben. Die Prophezeiungen der Goebbels über das bevorstehende „Dritte Reich“ ist jedoch grüßlich Lügen gestraft worden. Die Naziherrschaften brachten nichts anderes fertig, als den Junkern in den Sattel zu helfen. Weiße Kreise haben daher die Komödie des Braunen Saufes durchgesehen, wenn auch leider immer noch viele Dumme auf den Leim gehen. Da die Nazi jetzt wieder mit „Prophezeiungen aus dem neuesten Sortiment 1933“ kommen, ist es zweckmäßig, einmal ihre Prophezeiungen für 1933 kurz zu streifen, wobei wir uns nicht an die kleinen Götzen von Schlags des Karlsruher „Führer“, sondern an den großen Balsprießer Goebbels halten wollen, der immer wieder sich gern als großer Prophet betätigt. Am Beginn des Jahres 1931 ließ sich der große Prophet Goebbels also vernehmen:

„Das Ende des Jahres 1931 sieht uns entweder an der Macht oder im Gefängnis.“

Mit der „Macht“ das war etwas vorläufig, da hat er sich geirrt, allerdings auch mit dem Gefängnis. So behielt er Gelegenheit, sich weiter im Wagnis zu üben.

In der Silvesternacht 1931 wurde auf dem Hause des „Angriff“ in der Hedemannstraße eine schwarze Fahne mit einem weißen Fragezeichen und der Jahreszahl 1932 aufgezogen. Sie wurde im „Angriff“ photographiert. Im Begleittext wurde die rätselhafte Fahne, die in der Neujahrsnacht gehißt worden war, erläutert, das Rätsel selbst gebietet:

„Weiß sichtbar weht nun die neue Fahne, den Segnern zum Trost, den Parteigenossen als Mahnung. Schwarz ist ihr Gewand, das Fragezeichen ein Zukunftssymbol mit der Jahreszahl des Sieges 1932.“

Zu gleicher Zeit wurde eine Sportplatzversammlung anekdotisch mit dem Thema:

„Das Jahr des Sieges“, Kapelle Jubel spielt!

Auch sonst fehlte es nicht an prophetischem Pathos. Gleichfalls im „Angriff“ vom 4. Januar 1932:

„1932, das Jahr unseres endgültigen Sieges gegen Marxismus und Verrat — für Deutschland.“

In einem Bericht über die Versammlung, in der „vom Jubel umbraut“ der kleine Goebbels sprach, heißt es („Angriff“ 5. Januar):

„Das Schicksal ruht den Menschen nur einmal, und wenn er diesen Ruf überhört, dann ist es ein für allemal vorbei. Wenn wir dieses Jahr die Trumfkarte nicht auspielen, dann ist es aus.“

Die Judenpresse meint: 35 Prozent der Volksgenossen könnten wir erfassen, mehr aber nicht. Wir werden zeigen, daß auch diese Rechnung unserer Gegner falsch ist. . . . Dieses Jahr 1932 sei das der Entscheidung. . . . Schon haben wir zum letzten entscheidenden Schlag ausgebaut. Nur noch wenige Monate, und wir werden die Macht übernehmen.“

Am 22. Februar 1932 erklärte er im Sportplatz:

„Ich weiß, ihr seid euch der Größe dieser Stunde bewußt. Ich weiß wohl, daß ihr mich verstehen werdet, wenn ich sage: Hitler wird Reichspräsident, und nicht vorausschickend, unser Kandidat. Wenn ich sage, er wird unser Kandidat, dann weiß ich auch, daß er unser Reichspräsident wird.“

Obwohl er auch diesmal wieder zweifel „bewußt“ hatte, fuhr er am 5. Mai in einer Versammlung in Berlin-Tempel im Prospekt vor:

„Ich persönlich gebe ihnen die Garantie, daß das Jahr 1932 das Jahr sein wird, in dem wir Nationalsozialisten nicht nur in Preußen, sondern damit auch im Reich unsere Macht entfalten werden. Ich garantiere ihnen persönlich, daß dieses Jahr noch unser nationalsozialistisches Reich bringen wird.“

Mit der persönlichen Garantie war es wieder nichts. Herr Goebbels wird zu den alttestamentarischen Propheten in die Schule geben müssen, damit es in Zukunft besser stimmt.

Fräulich bleibt nur, wie viel Gläubige er für den nächsten Neujahr für 1933 findet. Denn die Dummen werden bekanntlich nicht alle — immerhin, es werden doch weniger, und dies scheint, das kann man wohl sagen, ohne Prophet zu sein, der Fall zu sein.

Freistaat Baden

Um die Aufhebung badischer Finanzämter

Karlsruhe, 30. Dez. Wie wir erfahren, ist in Bezug auf die Aufhebung badischer Finanzämter eine Entscheidung des Reichsfinanzministers in dem Sinne zu erwarten, daß die drei Finanzämter Durach, Albern und Sornbora von der Aufhebung nicht betroffen werden. Eine weitere Entscheidung des Reichsfinanzministers ist noch nicht veröffentlicht worden.

Das Unrecht der Fleischsteuer

Aus dem Lande wird uns geschrieben:

Seit die Sozialdemokratie aus der badischen Regierung ausgetreten ist, scheint ein anderer Wind eingeleitet zu haben. Neben Konfordat und den rächtigen Personalveränderungen in den verschiedenen Ressorts ist doch die notverordnete Fleischsteuer das Unheilvollste. Mit Recht hat die sozialdemokratische Fraktion sofortige Aufhebung beantragt. Nachdrücklich sei hier die Härte und das Unsoziale dieses Gesetzes in der Praxis geschildert; sind doch die Unkosten neben der Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 Proz. auf 2 Proz. und die 100prozentige Schlachtsteuer kaum tragbar. Es ist jetzt völlig ausgeschlossen, daß die Schlachtsteuer noch vom kleinen Schlächtermeister getragen werden kann. Zum Beispiel ein Schwein mit Schlachtgewicht 90 Kilogramm. Die Schätzung des Hilfsbeamten vom Finanzamt liegt 50 Prozent über dem Schlachtgewicht, also 135 Kilogramm. Ein Unrecht; der Fachmann geht nicht über 22 Prozent Auslieferung hinaus. Somit beträgt die Fleischschätzung 1.— RM. Ergibt Unkosten und Steuer 11,50 RM. Wer muß die Steuer tragen? Derjenige, den man angeblich schützen will, nämlich den Landwirt, der, der schon längst kein Verdienst mehr an seinem Erzeugnis hat. Aus dem Schlachtbauschbericht ist zu entnehmen, wie die Preise gefallen sind. Die an sich schon sehr gedrückte Kaufkraft des Konsumenten läßt eine Steigerung an der Herdformore nicht zu, bleibt also nur der Erzeuger. Man scheint zu übersehen, daß gerade der Kleinlandwirt, der einen furchtbaren Existenzkampf zu führen gezwungen ist, neben den Abgaben, die in letzter Zeit noch a. T. eine Steigerung erfahren haben, nun auch in puncto Fleischsteuer der Betroffene ist. Deshalb weg mit der unsozialen einseitigen Belastung, treten sie für die Anträge der Sozialdemokratie!

Zum Jahreswechsel!

Allen unseren Abonnenten, Lesern, Inserenten, wie auch allen, die den „Volksfreund“ durch Werbung und geschäftlich unterstützen, entbieten wir zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Nicht nur ein allgemein sorgenvolles, sondern ein Jahr größter Gefahren für Staat und Volk, ein Jahr dauernd sich mehrenden Elends für Millionen unserer Volksgenossen liegt hinter uns.

Auch im neuen Jahr werden Sorge und Not nicht so bald weichen; auch das neue Jahr wird für die Arbeiterschaft Gefahren bringen. Wir werden die schärfste Wachsamkeit üben und für zähen und folgenschweren Kampf uns erneut rüsten müssen.

Der „Volksfreund“ wird es auch im neuen Jahr als seine wichtigste Aufgabe betrachten, Kampfgenosse und Führer zu sein. Darum wünschen wir zum Jahreswechsel, daß auch im kommenden Jahr nicht nur das alte und bewährte Treueverhältnis zwischen dem „Volksfreund“ und seinen Lesern, wie auch zwischen ihm und den proletarischen Organisationen weiterbestehen, sondern sich vertiefen möge unter der Kampfparole:

Aktivität, Disziplin, Einigkeit!

Und dann: Vorwärts und aufwärts!

Redaktion und Verlag

wir ihn deshalb zu lieben brauchen; sein Gegensatz gegen Deutschland, gegen das Deutschland der Eroberung und des Krieges, das Deutschland Bismarcks, stammt von der Union des Elag und des reaktionären Völkerringen. Hier ging er in seiner Lebenshaftigkeit so weit, daß er den ibrigsten Vorwurf vom „Verrat der Stellung Metz durch General Bazaine“ nachredete.

Mag er uns Deutsche auch nicht geliebt haben; unendlich viel kann gerade auch die deutsche Republik, die ähnlich wie die französische aus dem Zusammenbruch nach einem großen Kriege entronnen, sich Jahrelang ihrer reaktionären und monarchistischen G. ener erwehren muß, doch auch von Gambetta lernen! Er hat nach Napoleons Sturz die unerschütterliche Verfolgung aller dieser, die am alten System schuldig waren, geordert, Minister, Senatoren, etc., alle Krieger des ehemals herrschenden Hauses sollten ihres Stimmrechts verlustig gehen (nachahmenswert!) Er hat — trotz radikaler Genügnung — die Politik des „Dyvorunismus“ erfinden, d. h. die des „Erfolgs von Fall zu Fall“.

Als, wie bei uns, ein alter Marschall des kaiserlichen Heeres als Präsident reierte und dieser eine Art von „Präsidentenregierung“ führte wollte, erkämpfte er den Sieg des Parlamentes und rief (mit einem im Deutschen unübersetzbaren Wort) „Es wird sich unterwerfen müssen oder abdanken“ — und Mac Mahon unterwarf sich!

Hitlers fliegende Bettelbücher

Geld, Geld und nochmals Geld

Das sogenannte Nationalsozialistische Fliegertor, an dessen Spitze der Reichstagspräsident Göring steht, erläßt einen geschwollenen Aufruf. Man müßte danach annehmen, daß die NSDAP nichts geringeres vorhatte, als eine Luftflotte zu bilden. Man liest darin:

„Knapp und klar: Wir brauchen das massive Fundament von 10 000 Sportfliegern! Die Freiheit fällt uns nicht als Himmelsgehört in den Schoß — wir müssen sie erringen. Eins der wichtigsten Kampfmittel hierzu aber ist die Fliegerei. Unter Führer Adolf Hitler hat das klar erkannt und — wie das nunmal seine Gewohnheit ist — sich nicht auf diese Erkenntnis beschränkt, sondern gehandelt. In der SA waren neben den Einheiten zu Fuß auch schon Fliegerkorps und Motorflieger formiert worden. Jetzt wurden auch Fliegerkorps aufgestellt. Aber ihre Zahl genügt bei weitem nicht. Außerdem: Soll denn die beste deutsche Jugend die sich danach sehnt, fliegen zu dürfen, einfach ausgeschlossen bleiben? Mögen die Herren, die jetzt noch in der Nacht fliegen, mit dem Kopf wackeln — Adolf Hitler will den deutschen Jungens schon jetzt zum Fliegen verhelfen.“

Klingt das nicht ganz martialisch nach Luftausführung von Hitlers Gnaden? Im Grunde aber geht es um etwas ganz anderes; denn nach diesen kriegerischen Deklamationen liest man:

„Es ist eine alte Weisheit, daß zum Kriegsführen dreierlei gehört: Geld, Geld und nochmals Geld. Aber die eingehenden Gelder langen natürlich weder hinten noch vorne an.“ Auf das Geld kommt es an, das in der NSDAP, jetzt hinten und vorne knapp ist! Wie wäre es zunächst einmal mit einer fliegenden Bettelbüchse?

Berlin, 30. Dez. Der „fliegende Hamburger“ hat heute die Strecke von Hamburg nach Berlin in genau 2 Stunden 30 Minuten zurückgelegt. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 165 Kilometer.

Das Jahr 1932 im Bild

1. Vom Veteranenmarsch auf Washington. 2. Reichstagswahl von Schleicher bei einer der zahlreichen Wahlen im Jahre 1932. 3. Paul von Beneckendorff und Sindenburg, der am 10. April zum zweitenmale zum Reichspräsidenten gewählt wurde. 4. Das Schulschiff „Kloke“, das am 26. Juli beim Feuerschiff von einer Boe erlitt wurde und versank. 5. Gerhart Hauptmann, der große deutsche Dichter. 6. Los Angeles, die Stadt des Olympia 1932, im festlichen Schmuck. 7. Der neugewählte französische Staatspräsident Lebrun. 8. Flugzeugaufnahme eines Vulkanausbruchs bei der gewaltigen Naturkatastrophe in den südamerikanischen Anden. 9. Brandbild des französischen Dampfers „Georges Philpote“, der im Golf von Aden durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, wobei 200 Passagiere den Tod fanden. 10. De Valera, der neue irische Staatspräsident, unter dessen Regierung der Trennungsstreich zwischen England und Irland noch schärfer gezogen wurde. 11. Franklin D. Roosevelt siegte bei der amerikanischen Präsidentschaftswahl mit großer Mehrheit über Hoover. 12. Wolfgang von Goethe, an dessen 100. Todestag ganz Deutschland das Gedenken des Dichterkönigs feiert. 13. Otto Braun, der preussische Ministerpräsident. 14. Dr. Brüning, der im Mai vom Kanzleramt zurücktrat. 15. von Papen (Mitte links) hatte vom Juni bis November den Kanzlerposten inne. 16. Dr. Brauns (rechts), der jetzige Reichsinnenminister. 17. Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte, Vorsitzender des Staatsgerichtshofes. 18. Von den blutigen Unruhen in der Friedensstadt Genf, bei denen 12 Personen getötet und 65 verletzt wurden. 19. Das Schicksal des Ozeanfliegers Lindbergh, das von bisher unbekannt gebliebenen Tätern geraubt wurde. 20. Der ermordete



Präsident der französischen Republik Doumet auf dem Totenbett. 21. Suni, der einstige Kaiser Chinas, wurde unter dem Schutz der Japaner zum Präsidenten des neuerrichteten Mandchurischen Freistaates ausgerufen. 22. Prof. Piccard beim Zürcher Start zu seiner zweiten Stratosphären-Ballonfahrt, bei der er eine Höhe von rund 16 000 Metern erreichte. 23. Ein Bild vom Berliner Verkehrsstreik. 24. Ein Panzerwagen der Polizei durchfährt die Straßen der nordirischen Hauptstadt Belfast bei den schweren Sun-

gertrawaffen im September. Die Verhinderung der Wirtschaftslage hatte im ganzen Jahr 1932 in allen Ländern schwere innerpolitische Unruhen zur Folge. 25. Kurt von Schleicher, der neue deutsche Reichskanzler. 26. Der englische Romanautor John Galsworthy erhielt den diesjährigen Nobelpreis für Literatur. 27. Von den schweren Ueberflutungen, die in den ersten Monaten des Jahres fast alle Teile des Reiches schwer heimgingen: Die reißenden Wasser haben einen Bahndamm durchbrochen.

Rückblick auf 1932

Von Erik Kölling, Frankfurt am Main

Die Silberbetrachtungen der Nazipresse werden auf ein elegisches Moll abgestimmt sein. Mit ungeheueren Hoffnungen war dieses Jahr 1932 begonnen worden. „Jahr der Entscheidung“, „Jahr des Krieges“, „Jahr des endgültigen Triumphes“ — mit solchen Wortgepränge hatte man die Eingangspforte bekränzt. NSDAP — Nun sind auch die pleite! — aus einem Berliner Witwort wurde längst ein für die Beteiligten weniger wichtiger Zustand. Ob man auch diesmal in den Artikeln lesen wird, daß Nationalsozialismus nicht Partei, sondern Bewegung sei? Seht, wo es herab geht, bedeutet das einen schlechten Trost, denn nun fängt das Fallgabel an zu wirken.

Aber auch wir betrachten dieses nun ablaufende Jahr mit gemischten Gefühlen. Noch wandern wir auf der Talsohle der Krise und haben höchstens die Gewissheit, daß der Schrumpfungspiegel der Wirtschaft zum Stillstand kam, ohne daß bisher ein Auftrieb sichtbar wird. Neue Wogen des Einkommensabbaues und der zunehmenden Verelendung rollten über die Arbeitererschaft weg. Die letzte, auf parlamentarischer Mehrheitsgrundlage beruhende Regierung ging am 30. Mai in Scherben. Wir hätten gern Herrn Brüning, der nicht unser Mann war, bei seinem Abschied als Ständchen den Schlagervers dargebracht: „Warum denn meinen beim Auseinandergehen?“; doch es verhielt uns den Gelang, daß an der nächsten Ecke Herr Papen und der Herrenklub standen. Es folgte die Labmung der parlamentarischen Maschinerie und aus der Handlungssohnmacht der Parlamente erhob sich eine Volkstreu- und Volkstreuheit verachtende Prästolregistrierung.

Der 20. Juli brachte den Staatsstreik gegen Preußen, den der Wahlausfall vom 21. April vorbereitete. Hatte die SPD mit Brüning die letzten Reste eines immerhin noch vorhandenen Einflusses auf die Reichspolitik eingebüßt, so verlor sie nunmehr mit Preußen die Verfügung über den mächtigsten Verwaltungsapparat. Ein solcher Verlust an ausführender Verwaltungsmacht wiegt begreiflicherweise doppelt schwer, wenn durch die Ausschaltung der Parlamente die gesetzgeberische Einflußnahme ohnehin weitgehend in Fortfall gerät. Hinzu kommt, daß auch die vielberedeten „außerparlamentarischen Machtpositionen“ eine schwere Beeinträchtigung erfahren haben. Auf der Talsohle der Krise, wenn Not aus allen Ecken grüßt, wenn die letzten persönlichen Reserven des Arbeiters längst aufgebraucht wurden, wenn das Klassenbewußtsein sich erweichte am Weinen hungernder Kinder und Frauen, wenn die nur noch dürftig gespeisten Kassen der Verbände belastet sind mit immer breiteren Unterhaltungsansprüchen, ist kein erfolgreicher Streik möglich. Bürgerkrieg und Barrikadenbau sind Träumereien an kommunistischen Kaminen. Der konzentrierte Machtapparat eines intakten Staates läßt sich nicht durch einen Putz überrennen. Gegenüber einem modernen Staat gibt es nur Eroberung von innen her, nicht aber Ueberrennen von außen.

In einer unheimlichen Weise haben Gelbes, die wir erleben glaubten, sich wieder voll Blut trinken können. Das Jahr 1932 wird in der Geschichte dastehen als das Jahr, in dem die Entschlüsse eines Weltreichs zu neuem Leben in Deutschland erwachten. Auch ein Brüning hat die Arbeitererschaft bedrückt, einem Papen aber blieb es vorbehalten, zum Druck des Glends hinzuzufügen verunahmenden Dohn. Ihm schien es nicht genug, die Sozialdemokratie von der Staatsgewalt auszuschließen, sie durch einen Handstreich aus allen Machtpositionen zu verjagen. Er wollte den Bann moralischer Achtung um uns ziehen, der Arbeiter sollte im Bewußtsein des Bürgertums wieder dastehen als ein aus der nationalen Gemeinschaft ausgeschlossener vaterlandsloser Geistes, ein von Arbeitsunlust und Rentenhoheit zerklüfteter Materialist. Aus Regierungsansprüchen und Rundfunkreden hang wieder ein

ton, wie man ihn seit Wilhelms Zeiten in deutschen Landen nicht mehr vernommen hatte.

Man könnte leicht die Liste noch weiter vervollständigen. Von Wahlkämpfen berichten, bei denen wir trotz eines äußersten Kraft-einsatzes und trotz heldenmütiger Gegenwehr nur Rückschlaggedichte zu liefern vermochten. Man müßte davon erzählen, wie wir, die Front der Feindtaten und der faszinierenden Reaktion im eheernen Ringen zugeteilt, vom Rücken her berannt wurden durch die an der allgemeinen Not sich mähende kommunistische Partei, der Papen durch brutale Notstände die Waffen zutrieb, die sie aus eigener Kraft nie zu gewinnen vermocht hätte. Doch mag es erlaubt sein, den Verangenehmten hier abubrechen.

Wenn uns wohl einige Bitterkeit, doch durchaus keine Verzweiflung erfüllt, so deshalb, weil wir gelernt haben, Wesentliches von Unwesentlichem zu scheiden. Die ganze Politik der Sozialdemokratischen Partei war in den letzten Jahren schließlich auf eine einzige Karte gesetzt: den Faschismus zu brechen, bevor er in den Besitz der staatlichen Machtmittel gelangte. Dieses Ziel ist erreicht worden, und deshalb geht ein befreites Aufatmen und ein freudiges Aufschließen nach unten aus. Der Faschismus hat in Deutschland keine geschlossene Klassenfront und daher keine soziale Hausmacht hinter sich, das war die Erwägung, von der wir aussagen. Deshalb bleibt er trotz tentationeller Augenblickserfolge letzten Endes doch politisches Eintagsfliegenmutter. Es mußte die Stunde kommen, wo aus den mannigfachen Rissen und Sprüngen der Bruch im Vakuum wurde. Dieser Entwicklung entgegenzuarbeiten, eine Politik zu verfolgen, die die inneren Spannungsgegensätze im Nationalsozialismus zur Reife und damit zum Ausbruch gelangen ließ, war der Sinn jener Tolerierung, unter der wir alle mit den Zähnen geknirscht haben, von der wir wußten, daß sie uns durch manche Demütigung schleifen, daß sie manches Blatt vom Stamm abreißen würde, die aber unumgänglich war, wenn wir das Ziel erreichen wollten. Heute findet sich, mancher ein, der über jeden Meter, den wir auf dem harten Weg zurücklegen mußten, gemurrt hat. Wir wußten, daß unsere verlässliche Parteiorganisation eine Zerreißprobe bestehen würde, daß sich keine andere hätte ausbilden dürfen, die auch wir ihr summeten, weil jeder andere Weg verlegt war. Die Tolerierungsperiode ist uns die Atempause, die wir genutzt haben, um die Abwehrmittel gegen den Faschismus zu schaffen und zu schärfen und an der Verdichtung des antifaschistischen Abwehrdamms zu arbeiten. Auch den mit uns im Kampf gegen den Hitlerismus verbündeten Parteien hat nur unsere Tolerierungspolitik die Möglichkeit gegeben, sich von der lähmenden Lorchlaubspann zu befreien und die verloren gegangene Rückgratfestigkeit zurückzugewinnen.

Man wende nicht ein, das Jahr 1933 würde vielleicht doch den Einzug des Faschismus in die Regierungsmacht bringen und dann sei die ganze Brüningduldung für die Katz gewesen. Sehr im Gegenteil wird gerade durch die Tolerierungspolitik ihre Früchte tragen. Fällt Hitler in naher oder ferner Zukunft wirklich ein Regierungssessel zu, so steht jetzt ein ramponierter Bandenhauptling in die Wilhelmstraße ein, nicht aber mehr ein von Beifalls- und Glaubensstürmen der Massen umbrachter Meßias. Auch wenn er im September 1930 nur Koalitionsminister geworden wäre, auf der Zenithöhe seines Ruhmes hätte Adolf Hitler schon allein durch sein Schwerkraft jede Koalition durchbrochen und am Ende seines Koalitionsabkommens hätte der Anfang seiner Diktatur gestanden. Heute bewirkt ein Hitler als Minister nicht mehr solche bedrohliche Anschläge, davon hat uns ein Bild auf die Vorgänge an der Börse in den kritischen Novembertagen dieses Jahres überseugt. Indem wir Hitler von einem Mißerfolg zum anderen schleifen, machten wir ihn „Koalitionstreif“. Erst mußte ihm zweimal die Tür des Präsidentenpalais vor der Nase zugeschlagen werden, erst mußten vom Faschismus die Preußenklacht und zwei Reichstags-schlächen verloren werden, mußte Thüringen die schwere Niederlage des 6. November unterliegen und erweitern, erst mußte aus flehentlichem Vorwärtsstürmen mühsames Vormärtsleuchten und aus Vorwärtsleuchten schmähliches Rückwärtsstücken werden, durften

won wochenlangem, das persönliche Prestige erheblich mindernden Kubanbeln und Schachern um die Kabinettsbildung nichts als Kailerboreschnungen übrig bleiben, ehe eine Zulassung der Nationalsozialisten zur Regierungsmacht praktisch diskutiert werden darf.

Nun beginnen defaktistische Deserteurinstinkte die alte Glaubens-inbrunnst zu zernagen. Schon schlägt sich ein Creator Straber in die Büche. Und ganz gleich, ob er sich darin wie waidwundes Bild vertrieht, seine politische Todesstunde erwartend, oder ob er zu offener Revolte gegen Hitler aus ihnen hervorbricht, dieser Abfall wird nicht zu verfehlern sein und weitere Steine aus dem schwankenden Bau werden nachbröckeln. Die Magie der Unbefriedbarkeit ist auf immer dahin. Nur wer weiß, wie sehr diese Bewegung im Gegensatz zu organisch gewachsenen Parteien, die Eilen im Blut haben, weil geschlossene ökonomische Interessengruppen hinter ihnen stehen, eingeteilt ist auf Waage und Plan, auf Draufgänger-tum und Blindläufigkeit, kann den Umkehrung, der eintritt, in seiner ganzen Bedeutung erfassen. Was jetzt herabfällt, ist nicht mehr Keil in der Frühlingssnacht, den Marianne doch schließlich hinwegschmilzt, sondern Herbstfrie, aus dem das Leichentuch des Wintergarnes gewoben wird.

Kampfjahr 1933

Neues Jahr heißt neue Tat,
Neues Jahr bringt neue Siege,
Neues Jahr bringt neue Saat,
Banner unserer Freiheit, fliege,
Fliege unserem Heer voran,
Sei das Sinnbild unsrer Treue
Der kein Feind erschüttern kann
Heute schwören wir aufs neue:

Arbeit! den Felernden
Brot! den Hungernden
Freiheit! den Unterdrückten
Es lebe der Sozialismus!
So begrüßen wir Dich!
Kampfjahr 1933!

Neues Jahr sieht uns bereit
Fester schließen sich die Reihen
Stärker noch als Not und Leid
Ist der Geist, dem wir uns weihen
Hitlers Landsknechtschar zerfällt
Der Faschismus ist geschlagen
Laßt den Aufbau dieser Welt
Uns entschlossen weiter tragen!

Arbeit! den Felernden
Brot! den Hungernden
Freiheit! den Unterdrückten
Es lebe der Sozialismus!
So begrüßen wir Dich!
Kampfjahr 1933!

Tote des Jahres 1932

Obere Reihe von links nach rechts: Geheimrat Ludwig Hoffmann, der Erbauer des Reichsgerichts in Leipzig. Eugen d'Aubert, der Komponist des „Tiefenland“ und der „Toten Augen“. Friedrich August III., der letzte König von Sachsen. Die Maler Emil Dixl und Max Slevogt, die beide auch arabische Arbeiten von höchstem Wert veröffentlichten. Doumer, der ermordete Staatspräsident Frankreichs. Reichsgerichtspräsident v. D. von Sodenhoff.

Mittlere Reihe von links nach rechts: Staatssekretär a. D. Graf von Posadowski-Wehner. Richard Schöndorff, der Autor vieler Romane aus dem Leben seiner ostpreussischen Heimat. Günther Groenhoff, der Inhaber vieler Seeflugerfordere, verunglückte bei der Köln-Flucht tödlich. von Morgen, der junge Rennfahrer, fiel beim Training auf dem Nürburgring einem Unfall zum Opfer. Slatin Pascha, ein gebürtiger Wiener, einst Generalgouverneur des Südens, der 11 Jahre in der Gefangenschaft des Rabbi verbringen mußte. Janas Seibel und Johann Schöber, beide frühere Bundeskanzler Oesterreichs.

Untere Reihe von links nach rechts: Anton Wildgans, der feinsinnige österreichische Dichter. Louis Sagan, der bekannteste westdeutsche Bankier und Wirtschaftsführer. Geheimrat Professor Dr. Kahl, der hervorragende Strafrechtsgelehrte. Kristine Briand, der langjährige Leiter der französischen Außenpolitik. Admiral



Zenter, der einstige Chef der deutschen Marineleitung. Admiral von Senger, der Befehlshaber der deutschen Aufklärungsstreitkräfte in der Schlacht am Stagerat. Wilhelm Dismal, der bedeutende

Naturwissenschaftler und Philosoph, Nobelpreisträger von 1909 für Chemie.

Was war 1932

Eine politische Revue zum Jahresschluß

Januar

Polen trifft Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr. — Vorhaben Englands gegen die sogenannte indische „Freiheitsbewegung“. — Der allindische Kongress wird für illegal erklärt, seine prominentesten Mitglieder einschließlich Gandhi inhaft genommen. — Die bedeutendste Provinzversammlung Frankreichs, die „Dépêche de Toulouse“, fordert den völligen Reparationsstopp für Frankreich. — 7. Januar: Tod des französischen Kriegsministers Maginot; Beginn der französischen Regierungskrise. — Amerika greift durch eine Note in den japanisch-japanischen Konflikt ein. — Hugenberg und Hitler verweigern die parlamentarische Amtsverlängerung des Reichspräsidenten. — Reichsminister Dr. Brüning spricht in einem Interview mit dem Chefredakteur des WTB, das deutsche „Unmöglich“ in der Reparationsfrage aus. — Rücktritt Briands. — Ergebnisloser Abbruch der englisch-französischen Reparationsverhandlungen. — 12. Januar: Rücktritt des französischen Kabinetts Laval; 14. Januar: Laval bildet wiederum die neue Regierung. — 18. Januar: Notverordnung des Reichspräsidenten zwecks Ermächtigung der Reichsregierung zur Erhebung von Valuta-Ausgleichsschulden und Vergeltungsschulden. — Amerika lehnt die Verlängerung des Hooverischen Schuldenferienjahres ab. — Unruhen in Spanien; Kirchen und Klöster werden niedergebrannt; Auflösung des spanischen Schuldenordens. — 17. Januar: Rücktritt der österreichischen Regierung. — Geburtstag Otto von Guericke, der am 27. Januar 60 Jahre alt wird. — Die Japaner besetzen die chinesische Stadt Schanghai.

Februar

Aufruf des Hindenburgauschusses. — Beginn der internationalen Abrüstungskonferenzen in Genf. — Adolf Hitler wird zum Generaldirektor der NSDAP ernannt. — Litauischer Staatsstreich in Memel; Bildung des Präsidenten des Direktoriums. — Die Vertreter der Länder sprechen in Genf. — 24 Millionen Einwohnern für die neue Kandidatur Hindenburgs. — 16. Februar: Ueberfall des Sturz der französischen Regierung durch den Senat. — Erster Au VI wird Regierungschef der neuen mandatschulischen Republik. — 21. Februar: Tardieu bildet das französische Kabinett. — Umbau der deutschen Großbankindustrie durch Notverordnung des Reichspräsidenten. — Urteil im Hauptprozess: Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren. — 28. Februar: Ablehnung aller Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning durch den Reichstag. — Abschluß eines japanisch-chinesischen Abkommens.

März

Offener Brief Grönners an Hitler. — 7. März: Kristine Briand gestorben. — Selbstmord des Bündnispolitikers Ivar Kreuger. — 13. März: 1. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl; noch keine endgültige Entscheidung. — Preussische Polizeireaktion gegen die SA; umfangreiches Material wird beschlagnahmt. — Urteil im Schuldenstreit: kurze Gefängnisstrafen. — 27. März: Goetheleben in Weimar und Frankfurt. — Wiederrückgang des deutsch-polnischen Handelsverkehrs. — Vergleich in der Frage Preußen-NSDAP in Sachen der preussischen Polizeireaktion gegen die SA.

April

Die Biermächtekonferenz in London scheitert. — 10. April: Hindenburg mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. — Fortgang der Genfer Abrüstungskonferenz. — Aenderung der Geschäftsordnung des preussischen Landtages: Die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mit lediglicher relativer Mehrheit wird dadurch verhindert. — 13. April: Verbot der SA und SS. — Das Reichsbanner baut die erhöhte Alarmbereitschaft ab. — Spannungen zwischen Japan und der Sowjetunion. — 24. April: Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Hamburg und Anhalt; Nationalratswahlen in Oesterreich. — Tardieu geht wegen einer angeblichen „Saltsünbung“ nicht nach Genf und verhindert damit eine unmittelbare deutsch-französische Aussprache.

Mai

Reichstagswahlen, 1. Wahlgang: Erträge der Wintener. — Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Karmbold. — Auflösung der kommunistischen Gottloberverbände; Einführung der Staatsaufsicht für alle militärischen Verbände. — Wahlen in Memel:

die deutsche Mehrheit des Memel-Landtages bleibt. — Unterzeichnung eines Waffenstillstandsabkommens in Schanghai. — 6. Mai: Ermordung des französischen Staatsoberhauptes Paul Doumer. — Entscheidung der französischen Kammer: einseitiger Sieg der Linken. — Auflösung des baltischen Landtages. — Albert Weiran Präsident der französischen Republik. — Rücktritt der Regierung Tardieu. — Rücktritt des Reichswehrministers Gröner. — Tod des berühmten Strafrechtslehrers Prof. Kahl. — Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Inukai. — Beginn des Dewaheim-Prozesses. — Erlass einer Steuernotverordnung. — Eröffnungssitzung des preussischen Landtages: wüste Prügeleien. — 30. Mai: Gesamttritt der Regierung Brüning.

Juni

Die Barone kommen an die Fraterfrönde: von Baden wird Reichsminister. — Auflösung des Reichstages. — Herrick bildet die neue französische Regierung. — Wahlen in Mecklenburg-Schwerin. — Verstaatlichung der Produktion in Chile. — Reichsinnenminister von Gaal bekennt sich vor dem Forum des Reichsrats offen zur Monarchie. — Bezeichnung Herrick-Macdonald in Paris. — Die süddeutschen Regierungschefs bei Hindenburg. — Die Barone bringen ihre erste Wirtschaftsnote vor. — 15. Juni: Beginn der Lausanne Konferenz. — Aufhebung des SA- und Uniformverbotes. — Landtagswahlen in Hessen. — Vier Jahre Zuchthaus für die Sklarefs. — Verbot des „Vorwärts“ und der „Köln. Volkszeitung“.

Juli

Japan bietet in Lausanne deutsche Zahlungen an. — Eröffnung des Hessel-Landtages. — Das Ende in Lausanne: Deutschland zahlt weitere drei Milliarden. — Abschluß eines Vertrauensabkommens zwischen Frankreich und England; Deutschlands Isolierung wird damit offenkundig. — Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst. — 10. Juli: Straßenkämpfe in Ohlau. — Blutige Straßenkämpfe in Altona: 13 Tote. — Erlass eines allgemeinen Demonstrationsverbots. — Revolverattentat auf den Reichsbankpräsidenten. — 20. Juli: Sitzung der gesamten preussischen Staatsregierung; Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg; Bayern wird Reichskommissar für das Land Preußen; Verhaftung des Berliner Polizeipräsidenten und des Obersten Kommandierenden der Berliner Schutzpolizei; politische Hochspannung im Reich. — Beginn der Empire-Konferenz in Ottawa. — Großangelegte Beamtenkürs in Preußen; republikanische Staatsbeamte werden massenweise „altgestellt“; Vertreter des osteilichen Großgrundbesitzes und die Alten Herren feudaler Studentenkorps rufen in die Klemmer. — Der Ueberwachungsanspruch des Reichstages tritt zusammen und erklärt Straker für abgesetzt. — Baden kommt nach Stuttgart. — Frankfurter Sängerfest. — Rundfunkrede Schleichers über den bevorstehenden Umbau der Wehrmacht. — Untergang der „Klobe“. — Aufhebung des Ausnahmezustandes. — Todesurteil gegen den französischen Präsidentenmörder. — Verhandlung des Burgfriedens bis zum 10. August. — 31. Juli: Reichstagswahlen: 230 Nazis; 133 Sozialdemokraten.

August

Tod des österreichischen Außenministers Seidel. — Reichspräsident ohne Preußen. — Grenzkonflikte der SA in Thüringen, Schlesien und den übrigen Teilen des Reichs. — Notverordnung gegen den politischen Terror; Todes- und schwere Zuchthausstrafen, Sondergerichte. — Militärrevolte in Spanien; General Sanjurjo wird verhaftet. — 11. August: Baden-Gaule feiern die Verfassung von Weimar. — 13. August: Unterredung Hindenburg-Hitler. — Hitler verlangt die Auslieferung der gesamten Staatsgewalt; Hindenburg erteilt ihm ab und schickt ihn nach Saue. — Zentrum und NSDAP tushandeln. — „Arlaub“ für die SA und SS. — 16. August: Tod des baltischen Innenministers Emil Maier. — Der österreichische Bundesrat stimmt gegen das Lausanne-Protokoll. — Ende in Ottawa. — 17. August: Tod des österreichischen Bundeskanzlers a. D. Johannes Schober. — Schluß der Olympiade 1932. — Fünf Todesurteile des Weuthener Sondergerichts gegen Angehörige der SA wegen Ermordung des Kommunisten Pietzsch. — Urteil des Brieger Sondergerichts wegen der Vorgänge in Ohlau; Gesamtstrafen von neun Jahren Zuchthaus und 230 Mo-

naten Gefängnis werden ausgesprochen. — Hitler telegraphiert an die Mörder von Weuthen: „Meine Kameraden...“ — Rücktritt Trendelenburgs. — Papen spricht in Münster über sein „Programm“. Klara Zetkin eröffnet den Reichstag.

September

Deutscher Katholikentag in Essen. — Begnadigung der Weuthener Mörder. — Rücktritt Jimmo Walters, des Neunorfer Oberbürgermeisters. — Veröffentlichung der bayerischen Anrufelungsnotverordnung. — Spanien konfiszieren den Großgrundbesitz der spanischen Grundherren und verhaften ein paar Dutzend feudale Anhänger des Königsstaates der Zwangsausweisung nach Nordafrika. — Notwechsel zwischen Berlin, Paris und London in der Frage der deutschen Gleichberechtigung. — 12. September: Papen kommt im Reichstag nicht zum Wort; Auflösung des Reichstages. — Regierungserklärung vor dem Mikrophon. — Der Ueberwachungsanspruch des Reichstages legt einen Untersuchungsausschuß ein; die Mitglieder der Reichsregierung werden nach den Bestimmungen der Strafrechtsnotverordnung als Zeugen vorgeladen und leisten Folae. — Sozialdemokratische Wählerfolge in Schweden; Berufung eines Sozialdemokraten durch den schwedischen König zum Ministerpräsidenten. — Die deutsche Delegation beteiligt sich nicht mehr an den Verhandlungen in Genf; Neurath reist nach Berlin ab.

Oktober

Hindenburg feiert seinen 85. Geburtstag. — Beginn des Prozesses Breußen-Reich vor dem Reichsgericht in Leipzig. — Daubmann, der alte Reichsminister. — Verriet in London. — Blutige Zusammenstöße in Wien. — Papen spricht vor Vertretern der Wirtschaft. — Der Sturz in Leipzig; Der Reichstagsminister zwar leistungsfähig, aber nicht für den Reichstag; keine Reichsregierung Breußens. — Die Parteinstimmen der baltischen Sozialdemokratie verweigern die Zustimmung zu den Kirchenverträgen. — Die Verhandlungsversuche zwischen Braun und Papen scheitern. — Neue Verordnungen zur Vereinfachung der preussischen Verwaltung. — Gaule droht mit Klassenwahlrecht. — Brauch und Pöppel werden Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

November

Beginn des Bullerjahn-Prozesses. — Verkehrsstreik in Berlin. — 6. November: Reichstagswahlen; Zwei Millionen Verlust für die Nazis. — Roosevelt wird Präsident der Vereinigten Staaten. — Der Konflikt Preußen-Reich vor dem Reichsrat. — Blutige Unruhen in Genf. — Gemeindevahlen in Sachsen und Lübeck; Die Nazis verlieren weiter. — SPD verhandelt nicht mit Papen. — 17. November: Rücktritt der Baronsregierung. — Auseinandersetzungen in der baltischen Sozialdemokratie wegen der Konfessionsfrage; Einberufung eines außerordentlichen Parteitag. — Beginn des Berliner Regierungskrisenprozesses; Hitler bei Hindenburg „unter vier Augen“. — Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie; Verzicht auf den Kampf um das Vaterland zu retten. — Endgültiges Scheitern aller Verhandlungsversuche mit Hitler, der absolut Reichspräsident werden will. — Luftfabrikandal in Frankreich. — Hochschulstreik in Genf.

Dezember

Wahlen in Belgien. — Fünfmächtekonferenz in Genf. — Schleicher bildet die neue Regierung. — Freispruch für Bullerjahn. — Gemeindevahlen in Thüringen; Die Nazis verlieren nochmals 25 Prozent. — Krach im Rastlager. — Straker wird zwangsbeurlaubt und fährt (ausgerechnet) nach Südtirol. — Hitler befiehlt Treueschwüre und Ergebenheitsmanifestationen; SA, Göring und Goebbels verlegen Tränen bei einer Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion. — Deutschland nimmt nach Bereinigung der Gleichberechtigungsforderung wieder an den Beratungen der Abrüstungskonferenz teil. — 9. Dezember: Der Reichstag an der Arbeit; Verabschiedung eines Präsidialstellvertretungsgesetzes, Aufhebung des sozialpolitischen Teils der bayerischen Wirtschaftsnoteverordnung, Verabschiedung eines Annettesgesetzes, der Reichstag vertagt sich, nachdem die Nationalsozialisten endgültig erfahren, daß Nichtvertagung Auflösung bedeutet, auf Mitte Januar. — Sturz der Regierung Verriet; Die französische Kammer verweigert die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldrote an Amerika. — Poul-Boncour bildet die neue Regierung. — Schleicher spricht im Rundfunk über das Regierungsprogramm; in der Tat: es sprach General von Schleicher. — Cuard Bernstein gestorben. — Die Annette wird Gesetz, nachdem der Reichsrat auf sein Einberufungsrecht verzichtet. — Neue Notverordnung: Aufhebung des gesamten bestehenden politischen Ausnahmezustands, Wiederherstellung der Versammlungs- und Pressefreiheit.

Politischer Rückblick auf das Jahr 1932



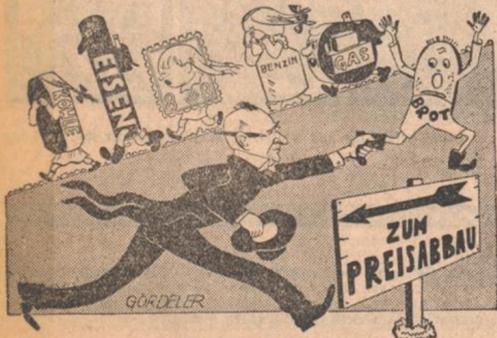
Januar: Mussolini fordert eindringlich, daß die gewaltige Reparationsverpflichtung Deutschlands gelöst werde, um Deutschland wieder zu einem gesunden Glied des internationalen Wirtschaftsorganismus zu machen und hilft damit den Boden für die Konferenz von Lausanne vorzubereiten, auf der die deutsche Gesamtschuld auf drei Milliarden Mark herabgesetzt wurde.



Februar: Während die Vertreter der großen Mächte durch den Völkerbund Friedensmahnungen an Japan und China richteten, ließen die Rüstungsindustrien gleichzeitig große Transporte von Waffen und Munition an die Kriegführenden abgeben. Eine seltsame Probebenennung der weißen Zivilisation für die gelben Söhne des Ostens!



März: Der damalige französische Ministerpräsident Lardieu entwickelt seinen famosen Donau-Konföderationsplan. Er war höchst erkaunt, als das europäische Orchester darauf recht verstimmt reagierte.



April: Der Preisabbau-Kommissar Dr. Goerdeler erlebte nicht viel Freude in seinem Amte. Immer wieder wurden seine Maßnahmen durch neue Preiserhöhungen durchkreuzt.



Mai: Litauen begann einen Feldzug gegen das Deutsche im Memelland, wobei es drakonische Mittel gegen jede von deutschem Volksbewußtsein getragene Presse-Äußerung anwandte.



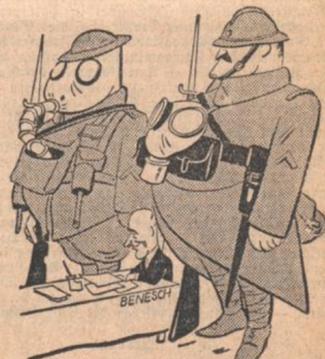
Juni: Viele internationale Versammlungen und Konferenzen fanden unter wunderlichen Parolen statt. Aber durch die Paragrafen der Juristen-Politiker wurde fast stets erreicht, daß zum Thema nicht gesprochen werden durfte.



Juli: Frankreich bringt „im Interesse des Friedens“ einen eigenartigen Plan für die Luftfahrtregelung in Vorschlag. In Wirklichkeit verbirgt sich hinter dem Projekt der Reich auf die sich trotz aller Hemmungen technisch immer mehr entwickelnde deutsche Luftfahrt-Industrie. Am liebsten hätte Frankreich die Großflugzeuge aller Länder unter seiner Obhut hinter Stacheldraht einmagaziniert.



August: Herr von Papen reagiert als große Spinne. Frage um Frage wird aufgeworfen, aber niemand weiß, wie sie gelöst werden sollen.



September: Wieder tagt der Völkerbund, aber wie machtlos sind die Diplomaten gegen den kriegerischen Wahnsinn, der unsichtbar die Konferenz überhattet.



Oktober: Das britische Weltreich ist in großen Sorgen, in Irland lodert de Valera, in Indien Gandhi das früher so einseitige Gefüge.



November: Bei der amerikanischen Präsidentenwahl siegt Roosevelt mit großem Vorsprung über den bisherigen Präsidenten Hoover. Das Wappentier der Demokraten, der Esel, hat den gemächlichen „Elefanten“ der Republikaner geschlagen. USA jubelt dem Sieger Roosevelt zu, von dem es die Aufhebung der Prohibition erwartet.



Dezember: „Friede auf Erden“ heißt die Weihnachtsbotschaft, die der Völkerbund zu seinem Leitwort gemacht hat. Der „Diener der Nationen“ überblickt noch einmal die vergangenen 12 Monate und stellt fest, daß das Jahr für ihn arm an Erfolgen, reich an Enttäuschungen war.

Tagesschau

Genf, 30. Dez. Die englische Regierung hat ebenfalls die Ratifizierung des österreichischen Anleiheprotokolls dem Völkerbundsekretariat eingeschickt. Man erwartet, daß die französische Ratifizierung bis morgen eingehen wird, da die Kammer und Senat ihre Zustimmung gegeben haben.

Bremen, 30. Dez. Der Beginn des Strafprozesses gegen die Brüder Bahnen ist auf den 14. Februar festgesetzt worden.

Paris, 30. Dez. Am Quai d'Orsay wird Anfang 1933 eine Propagandastelle zur Vertretung der französischen Interessen im Ausland geschaffen werden.

Madrid, 30. Dez. Das Kommando meldet aus La Paz, daß General Kunt durch Verordnung vom 7. Dezember zum Kommandierenden General der im Felde stehenden Streitkräfte ernannt worden ist. General Lanza bleibe Generalstabschef.

Washington, 31. Dez. Das Kongressgebäude hat den Gesandtschaften über die Unabhängigkeit der Philippinen angenommen.

Auch ein Weihnachtsgelächter

Dresden, 30. Dez. Ein nachträgliches Weihnachtsgelächter besonderer Art hat die anhaltische Nazifizierung der anhaltischen Einwohnerchaft befreit. Am Freitag ließ die Regierung amtlich mitteilen, daß anstatt der bisher vorgeschriebenen 600 Prozent Bürgersteuer, im Jahre 1933 900 Prozent zur Erhebung kommen sollen. Als Begründung wird angeführt, daß die Zahlung der Wohlhabensunterstützungen andersfalls ernsthaft in Frage gestellt sei und sich keine andere Möglichkeit ergebe, den Gemeinden schnellsten Geldmittel zu verschaffen als durch die Bürgersteuer. Nachdem ein Vorschlag des Staatsministeriums, die Bürgersteuer zu staffeln und von den höheren Einkommen eine Wohlhabensabgabe zu erheben, vom Reichsfinanzministerium als mit dem Finanzgesetzbuch unvereinbar abgelehnt worden ist, ist ein anderer Weg steuerrechtlich nicht gangbar.

Aufstand in Spanien mißglückt

Paris, 30. Dez. (Eig. Draht.) In Barcelona ist, wie bereits berichtet, ein großes Waffendepot entdeckt worden. An anderen Stellen der Stadt sind ebenfalls Waffendepots aufgefunden worden. Die Regierung hat sofort Befehl gegeben, am 1. Januar geplante Aufstände ernstlich zu untersuchen. Ob er von monarchistischen oder jüdisch-faschistischen Seite inszeniert werden sollte, ist bei der Fülle der widersprechenden Nachrichten noch nicht ersichtlich.

Nadelstiche

Die Thüringer Naziregierung auf dem Kriegspfad
Das Thüringische Innenministerium hat die folgende Verfügung erlassen:
Thüringisches Ministerium des Innern
117 E. 6000 — Weimar.
An die Thür. Landesheil- und Pflegeanstalt
Hildburghausen.
Betr. das Auslegen von Zeitungen.
Das Auslegen von kommunistischen, sozialdemokratischen und freiwirtschaftlichen Zeitungen und Zeitungen in den Räumen der Anstalt wird hiermit verboten. Wir erziehen umgeben, das Erforderliche zu veranlassen.
Vorstehende Verfügung des Thür. Ministeriums des Innern wird hiermit zur genauesten Beachtung bekanntgegeben. Die Direktion der Thür. Landesheil- und Pflegeanstalt. Dr. M. N. G.
Nationalsozialistische Zeitungen und Zeitungsblätter dürfen natürlich ausgesetzt werden. Mit dieser Maßnahme wird die Thüringische Naziregierung, die ohnehin auf dem letzten Loch pfeift, weder der Sozialdemokratie noch den freien Gewerkschaften Abbruch tun. Vermutlich will Herr Saufel damit zeigen, daß Herr Hitler doch würdig gemeldet wäre, General von Hildburghausen zu werden, wie es demselben beabsichtigt war.

Volkswirtschaftliches

Einzelhandelsbank Baden A.-G. im Vergleichsverfahren

Die Einzelhandelsbank Baden A.G., Sitz Karlsruhe, mit Zweigstellen in Pforzheim und Heidelberg, hat mit dem 30. Dezember fürsorglich die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt.
Hierzu wird uns von der Verwaltung der Einzelhandelsbank Baden schriftlich: Die Einzelhandelsbank Baden hatte seit der Bankentzweiung 1931 unter der Leitung des Einrichters eine erhebliche Anzahl Kredite stark zu leiden, doch bestand keine akute Gefahr und es war nach wie vor möglich, den an das Publikum herangetretenen Anforderungen gerecht zu werden. Geheißlich kammer wurde die Lage, als im September 1932 durch Verfehlungen eines Vorstandsmitgliedes gegen die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung — welche die sofortige Entlassung und Verhaftung des Betroffenen zur Folge hatten, — eine schwere Vertrauenskrise leitens der Kundenschaft einsetzte. Der Aufsichtsrat sowie der neu bestellte Vorstand ergriffen sofort alle Maßnahmen, um die Erfüllung der fälligen an die Bank herangetretenen Abrechnungspflichten zu ermöglichen und Zahlungsunfähigkeit zu vermeiden. So wurden insbesondere mit mehreren Banken Verhandlungen mit dem Ziele aufgenommen, eine Überleitung der Einzelhandelsbank auf ein anderes Institut durchzuführen. Gleichzeitig wurde eine reichsrechtliche Unterstützung nachgesucht und diesbezüglich ausgedehnte Verhandlungen mit den maßgeblichen Stellen der Reichsregierung gepflogen, die jedoch zunächst leider fruchtlos blieben. Am 29. Dezember ans formalen Gründen scheiterten. Die Verwaltung der Einzelhandelsbank Baden wird ihre Bemühungen um die Erlangung eines Reichsaufschlusses noch weiter fortsetzen und hofft, daß durch entsprechende Entgegenkommen Verluste für die Einzelhandelsbank vermieden werden können. Um die weiteren Maßnahmen in Ruhe durchführen zu können und um die Besorgung einzelner Kunden zu vermeiden, ist sie sich jedoch bei der derzeit gegebenen Sachlage gezwungen, fürsorglich die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu beantragen.

Reichsbahnrückblick

In einem vorläufigen Jahresrückblick gibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Einnahmen für das Jahr 1932 mit 2850 Millionen Mark an. Gegenüber dem Jahre 1929, dem Höchststand der

Skandal mit der Osthilfe!

Unser P-Mitarbeiter, ein praktischer Landwirt in führender Stellung als Verwalter mehrerer Großhöfe, schreibt uns:
Da es der Landwirtschaft schlecht geht, vor allem in den von der Natur heimtücklich behandelten östlichen Gebieten, ist kein Geheimnis, aber auch keine Einzelmeinung im deutschen Wirtschaftsleben, daß es aber der Landwirtschaft so schlecht gehen soll, daß sie immer wieder von neuem auf Kosten der anderen Wirtschaftsklassen saniert werden muß, oder gar auf diese Weise einen Rechtsanspruch hat, ist eine ebenso sinnlose wie in ihrer Wirkung anarchoide Behauptung.
Diese Behauptung wird mit bewundernswürdiger Konsequenz von gewissen Leuten — die schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit also, in der sie als Feudalklasse das gesamte Wirtschaftsleben des preussischen Staates beherrschten, „notleidend“ waren — ausgebreitet und von Anderen nachgehakt. Und alle vereinen sich brüderlich in der Anklage „gegen das System“!
Ueber diese Anklage lächelt der Landwirt: er weiß, daß es über- alles, auch im Osten, Güter gibt, große und kleine, Güter mit geringen und solche mit ungünstigen Produktionsbedingungen, die sich auch heute noch im besten Zustande befinden. Und der häuerliche Besitzer? Er allein widerlegt die billige These vom verrückten System: der überbändige Teil der häuerlichen Besitzer ist auch heute noch unverschuldet und seine Wirtschaft sichert ihm die wenn auch nicht glänzende, so doch ausreichende Befriedigung seiner Bedürfnisse.
Es liegt nicht am System, — es liegt vielmehr an den Leuten, die die Landwirtschaft betreiben, es liegt an der Art, wie sie ihre Güter bewirtschaften. — Oder es liegt doch am System! Daran nämlich, daß jeder Eigentümer sich in der Landwirtschaft auszuheben darf, wenn er nur in der Auswahl seiner Eltern vorzüglich genug war und sich den nötigen Geldbeutel in die Wiege legen ließ. Der landwirtschaftliche Beamte, selbst der auf der kleinsten Kitzsche, muß Erlöse nachweisen und Prüfungen über Prüfungen ablegen, wenn er irgendeine Aussicht haben will; aber der Besitzer? Bei ihm wird Können, Fleiß und Ausdauer erbetet durch Geld, Geburt und Serrentum.
Und diese Leute sind es, die nach Staatshilfe schreien. — Ueber die Wirkung der Staatshilfe erklärt der Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußens, Dr. Bethke, am 8. Dezember 1932 wörtlich:

„Es ist mit mathematischer Sicherheit bereits zu errechnen, daß auch die (mit der Osthilfe) sanierten und zu sanierenden Betriebe binnen kurzem wieder zusammenbrechen werden. Dann muß die Umschuldung wieder von vorn beginnen.“
Wir stimmen auf Grund unserer praktischen Erfahrung in dieser Beurteilung mit Herrn Dr. Bethke, dem Nationalsozialisten, völlig überein; allerdings sind wir über die Ursachen d. h. der Katastrophe und über die zu treffenden Maßnahmen ganz anderer Meinung. — Die Osthilfe hat versagt. Sie hat versagt nicht zuletzt deshalb, weil mit ihrer Durchführung falsche Leute beauftragt worden sind. Es ist eine schon beinahe bei der Osthilfe üblich gewordene Form, daß zwei im Sicherheitsverfahren (der Osthilfe) sich feindliche Großgrundbesitzer sich gegenseitig „betreuhandern“, daß also der eine Bankrott der von Staatswegen beauftragte Kontrollleur des anderen Bankrotteurs ist.
Es ist selbstverständlich, daß solche Grundbesitzer („eine Krabe haßt der anderen kein Auge aus!“) sagt der Landwirt) in der Auswahl der Betreuhandler jede Durchsicht geradezu erspähen. Ein Skandal reißt sich an den anderen; und wenn die Defizitlosigkeit so wenig von alledem erfährt, dann nur deshalb, weil die Besitzer auch und anders entweder mitschuldig oder aus persönlichen oder wirtschaftlichen Rücksichten zum Schweigen verurteilt sind.
Die Osthilfe bringt lediglich den Wiederaufstieg einer dem Rulle leit jeder fremd gegenüberstehenden und machtbunrigen Klasse. Und die Zehe dieses Verfahrens zahlt der echte Landwirt und vor allem der städtische Arbeiter! Letzterer Insbesondere wird mehr und mehr zu Boden gedrückt, auf daß der „Derr“ weiter sein hohesgemähes Leben führen kann!
Mit Härte und mit Recht sagt hierzu der aus den Reichstagen stammende frühere Reichsminister Schlangensiefen in einem Weihnachtsartikel (Schlangensiefen ist selbst praktischer Landwirt): „Arbeiter und Bauern!“ — Er will damit zum Ausdruck bringen, daß eine Sanierung der Landwirtschaft auf Kosten der Arbeiter und der Massen unmöglich ist und ihre Spitze stets gegen die Landwirtschaft richten muß. Damit aber hat Schlangensiefen das Todesurteil über das heutige „System“ der Osthilfe gefällt!

Nazi-Keppler zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt

Über die öffentliche Gerichtsverhandlung wurde umgangen
Unter obigem Titel berichtet die Pforzheimer „Freie Presse“ über den folgenden Nazi-Fall in Pforzheim:
Der Fall des nationalsozialistischen Kassenwarts Keppler ist abgeschlossen. An und für sich wäre es nicht notwendig gewesen, von den Verfehlungen eines Einzelnen in der NSDAP öffentlich Aufsehen zu machen; bei der Masse der Verfehlungen ist der Fall Keppler gewiss keine besondere Rolle. Aber was den Fall für die Öffentlichkeit interessant machte, war, daß er erstens gerade in der Wahlzeit bekannt wurde und zweitens, daß die Kreisleitung der NSDAP — anstatt von Keppler abzurufen, wie das jede anständige Partei macht — den Mut fand, in einer öffentlichen Erklärung die tatsächlichen Vorgänge abzutreten und die „Freie Presse“ der bewußten Lüge und Verleumdung zu beschuldigen. Unsere Veröffentlichungen sollten nach der Erklärung der Naziparteileitung nichts weiter als „plumper Wählerschwindel“ sein.
Nun, wir hatten Zeit, die Dinge abzuwarten. Die Staatsanwaltschaft mußte auf Grund unserer Veröffentlichungen ein Verfahren gegen Keppler einleiten. Wie sich bei dieser Voruntersuchung gewisse Führer der nationalsozialistischen Bewegung benommen haben, darüber konnten auch interessante Abhandlungen geschrieben werden. Es kam ferner heraus, daß Keppler die Kassenbücher mit auf seine „spanische Reise“ genommen hatte, die — so behauptete die Naziparteileitung damals in ihrer Erklärung — nur „rein geschäftlichen Charakter“ tragen sollte.
Wir warteten weiter ab. Keppler kam von Spanien zurück. Er wurde in Untersuchungshaft genommen. Der Stein rollte. Plötzlich sah man Keppler wieder auf der Straße. Er war frei!
„Seht ihr!“ — so triumphierten die Nazis —, „man hat ihn freilassen müssen. Alles, was die „Freie Presse“ geschrieben hat, war Schwindel!“
Und wieder warteten wir weiter und sahen voraus: Man wird mit allen Mitteln versuchen, jede öffentliche Gerichtsverhandlung über den Fall Keppler zu vermeiden! Unsere Vermutung hat sich bestätigt. Nicht durch ein Gerichtsverfahren, sondern durch einen Strafbefehl wird der Fall Keppler beendet.
Oder will die Kreisleitung der NSDAP auch heute noch betreiben, daß Keppler, weil er sich an den Parteigeldern vergriffen hat, einen Strafbefehl über sieben Wochen Gefängnis erhalten und daß er diese Strafe angenommen hat!
Wäre ihm Unrecht geschehen, er hätte ja Einspruch gegen diesen Strafbefehl erheben können. Aber dann wäre es zur öffentlichen Gerichtsverhandlung gekommen. Und dann hätte es vielleicht noch andere „Sensationen“ gegeben. Das wollte Keppler, das wollte die Naziparteileitung unter allen Umständen verhindern.
Sie haben es verhindern können. Das Gerichtsverfahren findet nicht statt. Es drängt sich da nur die Frage auf: Wäre Keppler ein Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen, hätte man dann die Geschichte so aus der Welt geschafft? Vielleicht, vielleicht auch nicht! Als vor zwei Jahren Funktionäre der Arbeiterbewegung sich auch an Geldern vergangen hatten, wurden sie sofort aus der Partei ausgeschlossen und es wurde nicht der geringste Versuch unternommen, eine öffentliche Gerichtsverhandlung zu vermeiden. Schlechte Leute gibt es überall. Aber eine Parteileitung, die Schlichtigkeit und Vertrauensbrüche so offensichtlich deckt und verdeckt, wie es die Naziparteileitung im Fall Keppler getan hat, macht sich mitschuldig und muß sich den Vorwurf gefallen lassen, daß auch in diesem Falle der Fehler so schlecht ist, wie der Fehler.
Der Vorwurf, die „Freie Presse“ habe mit dem Fall Keppler „plumpen Wählerschwindel“ betrieben, fällt jetzt auf die blamierte Kreisleitung der NSDAP, mit aller Schwere zurück! Herzliches Beileid!

Einnahmen, ist damit ein Rückgang von 47 Prozent einzutreten. Gegenüber dem Vorjahr verringerten sich die Einnahmen um 28 Prozent. An dem Ausfall ist besonders der Güterverkehr beteiligt. Andererseits gelang es der Reichsbahn-Gesellschaft, die Ausgaben stark zu drücken und zwar um 1500 Millionen Mark auf 3000 Millionen Mark. Die Ausgabenleistung beträgt gegenüber dem Jahre 1929 rund 33 Prozent. Bei dieser Rechnung wird berücksichtigt, daß die Reichsbahn im laufenden Jahre auf Grund des Lausanner Abkommens anfangs 600 Millionen Mark nur 70 Millionen Mark an Reparationslasten zu tragen hat. Der Fehlbetrag für 1932 soll durch Veranschlagung budgetmäßiger Rücklagen ausgeglichen werden. In ihrem Ausblick auf das Jahr 1933 weist das Unternehmen darauf hin, daß man hoffe, mit der Wirtschaftsbesserung auch eine Besserung der finanziellen Ergebnisse der Reichsbahn zu erzielen.

Unser Wandkalender für 1933

wird unseren Lesern heute bzw. morgen zugestellt werden. Neben seiner Aufgabe, ständig daran zu erinnern, für den Volksfreund und die Druckerei werdend tätig zu sein, möge er ein Wegweiser in ein besseres Jahr mit einer wirtschaftlichen und politischen Wiedergesundung werden.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spezialplan vom 31. Dezember 1932 bis 8. Januar 1933.
Im Landestheater:
Samstag, 31. Dez. Nachmittags: Stüpfel dummet durch die Welt. Märdchen von Karl Armler. 15-17.30 Uhr (0.40-2.00). — Abends: Zu seinen Breiten: Eine Nacht in Venedig. Operette von Johann Strauß. 20-22.30 Uhr (3.30).
Sonntag, 1. Jan. Nachmittags: Stüpfel dummet durch die Welt. Märdchen von Karl Armler. 15-17.30 Uhr (0.40-2.00). — Abends: Außer Miete: Carmen. Oper von Bizet. 19 bis gegen 22.30 Uhr (5.70).
Montag, 2. Jan. *E 12 2d. Gem. 1. S.-Gr. Die endlose Straße. Frontstück von Graf und Gübe. 20-22.45 Uhr (3.30).
Dienstag, 3. Jan. *C 13 2d. Gem. 701-800. Wiederholtes Frontstück von Thoma. Heraus: Die kleinen Verwandten. Lustspiel von Thoma. Heraus: Erster Akt. Dauerhaftigkeit von Thoma. 20 bis nach 22.30 Uhr (3.30).
Mittwoch, 4. Jan. *A 12 (Mittwochnacht) 2d. Gem. 2 S.-Gr. Die Regimentskammer. Komische Oper von Tonkelt. 20 bis nach 22 Uhr (4.30).
Donnerstag, 5. Jan. *D 11 (Donnerstagnacht) 2d. Gem. 601-700. Neu einstudiert: Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel von Grillparzer. 20 bis gegen 23 Uhr (3.30).
Freitag, 6. Jan. Nachmittags: Stüpfel dummet durch die Welt. Märdchen von Karl Armler. 15-17.30 Uhr (0.40-2.00). — Abends: *F 11 (Freitagnacht) 2d. Gem. 501-600. Uraufführung: Carolina. Lustspiel. Ballett von D'Almeida. Heraus: Neu erlesen: Die kleine Schwester. Ballett von D'Almeida. 20 bis gegen 22.30 Uhr (4.30).
Samstag, 7. Jan. Außer Miete. Gastspiel Curt Göb. Dr. med. Glob. Prätorius. Lustspiel von Curt Göb. 20-22.30 Uhr (4.30).
Sonntag, 8. Jan. Nachmittags: 8. Vorstellung der Zaubermiete für Auswärts: Eine Nacht in Venedig. Operette von Johann Strauß. 15-17.30 Uhr (3.30). — Abends: *B 13 2d. Gem. 401-500. Neu einstudiert: Der arme Heinrich. Lustspiel von Hans Rottner. 19.45-22.45 Uhr (5.70).
Am städtischen Konzertsaal:
Sonntag, 1. Jan. * Stadische Messe. Operette von Eduard Künneke. 19.30-22.15 Uhr (2.60).
Sonntag, 8. Jan. * Stadische Messe. 19.30-22.15 Uhr (2.60).

Auskünfte der Redaktion

Widwiever Nr. 140. Bereits bezahlte Strafen und Kosten, auch wenn die Strafbücher politischen Ursprungs sind, werden nicht mehr zurückgezahlt. Ueber die Frage, ob es sich um einen politischen Prozeß handelt, der unter die Amnestie fällt, entscheidet das Gericht.
H. G. in W. Wenn Sie 50.— RM. monatliche Rente beziehen und kein weiteres Einkommen haben, so sind Sie von der Bürgersteuer befreit.
Gewinnsteuerbesatz. Wir nehmen Kenntnis davon, daß der Leiter des freiwilligen Arbeitsdienstes Mitglied der NSDAP ist. Aus dem Bericht war dies jedoch nicht zu erkennen, ebenfalls enthielt der Bericht nichts, das gegen eine Aufnahme gesprochen hätte. Oder können Sie mit berechtigten Tatsachen das Gegenteil behaupten?

KAYSER-Nähmaschinen Erstklassige deutsche Erzeugnisse **Vertreter an allen Plätzen**
Fahrräder **Grilzner-Kayser A.-G., Durlach**

Prosit Neujahr!

Buchleither & Gros Malergeschäft Telefon 6638 Friedenstraße 5	„Zum Volkshaus“ Schützenstraße 16 Am Neujahrstag große Familienkonzerte verbunden mit humoristischen Einlagen Gewerkschaftshaus G.m.b.H. Jul. Schwab und Familie	Ernst Spittler und Familie Bäckerei Luitpoldstraße 18
Merz G. m. b. H. Biergroßhandlung, Limonaden und Eisfabrik Hirschstraße 30	Familie Albert Wandres Bäckerei und Konditorei Zittel 26 Telefon 74	Möbelhaus A. Galler und Frau Telefon 3970 Kronenstraße 17 a
Julius Grimmer und Frau Firma Johann Bolz Kohlenhandlungsgesellschaft m. b. H. Durlacher Straße 56	Alfred Diez und Frau Bäckermeister Telefon 5314 Kaiserstraße 71	„Zur Stadt Pforzheim“ Ecke Kaiser- und Kreuzstraße Familie Karl Blum
Karl Letterer und Frau „Zum Grünwald“	Mlois Link Holz- und Kohlenhandlung Telefon 3125 Gerwigstraße 11	Albert Neff und Familie Bäckerei Werderplatz 30
Abolf Kother Buchbinderei Telefon 2994 Wilhelmstraße 30	Der Gastwirteverein Karlsruhe u. Umgebung e. V. anbietet seinen verehrlichen Gästen, Freunden und Gönnern sowie seinen lieben Kolleginnen und Kollegen zum Jahreswechsel Die herzlichen Glück- u. Segenswünsche! Möge uns das neue Jahr dem Aufstieg entgegenführen Die Vorstandschafft: L. Ochs, 1. Vorsitzender	Karl Wilger und Frau Bäckerei, Konditorei, Lebensmittel Wilhelmstraße 17
Johann Vogel Elektrotechnisches Geschäft Werderstraße 1	„Goldenes Faß“ Familie Genter Wielandstraße 18	Karl Vetter und Frau „Zum Tivoli“ Rüppurrer Straße 94
Heinrich Sayer und Frau Metzgermeister Telefon 2447 Wilhelmstraße 53	Udo Schöttle und Frau Metzgerei und Wurstlerei Telefon 4744 Morgenstraße 53	Meinen verehrlichen Gästen die besten Glückwünsche zum neuen Jahre! „Zum alten Klosterbräu“ Telefon 301 Ind. Karl Kober und Frau Schützenstraße 2
Emil Kleinert und Frau Metzgerei und Feinwurstlerei Telefon 1881 Neerstraße 7	„Zum Rebstock“ Ecke Kaiser- und Uhlstraße Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel Familie Karl Grupp und Frau	Eduard Bernecker „Zum Lohengrin“ am Durlacher Tor Durlacher Straße 1
J. Joas Wwe. „Goldener Hirsch“ Mühlburg	Fritz Ganz Dachdeckergeschäft Karlsruhe-Mühlburg Lameystraße 73 Telefon 5279	Eugen Häberle Bäckerei und Konditorei Telefon 2806 Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 53
Karl Ebert und Familie Brot- und Feinbäckerei Grünwinkel Durmersheimer Straße 74	Ludwig Rastetter und Familie Metzgerei Daplanden Uthgenstraße 16	Morlock & Wigemann Brahmstraße 29 Fahrrad- — Elektro — Radio Ecke Bachstraße
Familie Karl Balzer „Zum grünen Hof“	Familie Burger Volkshaus Daplanden Pfalzstraße 13	Familie Burghardt Kohlen-, Holzhandlung Mühlburg Rheinstraße 10
Anton Geng und Frau „Zum Karlsruher Hof“	Glück auf zur Jahreswende! Volkshaus Aue-Durlach Turnverein Emil Seig und Frau	Josef Stahlberger und Frau Sekturgeschäft Palmienstraße 3
„Zum Großen Kurfürsten“ Karl Heller und Frau Telefon 6637 Ecke Leising- u. Söfenstraße	Emil Lang und Frau „Zum neuen Saalbau“ Telefon 483 Mühlburg Bachstraße 69	„Zum Jahreswechsel“ anbietet seinen Gästen, Freunden u. Bekannten herzlichste Glückwünsche U. Mai und Frau „Sonne“ in Reichenbach

Neue Platz 6a, Markt Nr. 34
 Telefon 5-54
 Allen unseren lieben Gästen für das neue Jahr die besten Wünsche
Rudolf Klevenz und Frau.

Allen unseren Mitgliedern, Freunden, Gönnern und Brüdern
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
 Die Mitglieder treffen sich am Neujahrstag um 11 Uhr im Lokal „Zum Elfen“

Zum Salmen
 Am Ludw. sp. 12
 Eigene Schlachtung
 Am Neujahrstag (1. Januar)
Gemütl. Beisammensein der Schützen
 Allen unseren verehrlichen Gästen, Freunden und Gönnern
ein glückliches neues Jahr!
 Fritz Pajest und Familie

Arbeitersamariter-Kolonie Karlsruhe
 Allen unseren Mitgliedern, Ärzten und korporativ angeschlossenen Vereinen zum Neuen Jahre
die besten Wünsche

SÄNGERBUND VORWÄRTS
 18 90
 KARLSRUHE
 Allen Mitgliedern, der Angehörigen, sowie Freunden des Vereins ein
glückliches Neujahr!
 Am 1. Januar, um 11 Uhr
Zusammenkunft
 im Vereinslokal
 Die Verwaltung

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
 Am 1. Januar
 Zum Jahreswechsel allen uns Sanestreuenden
die besten Wünsche
 Die Bezirksleitung

Den Karlsruher Saugesangensinnigen u. Genossen
Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
 Die Kartelleitung:
 Friedrich Menges, Vor.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Ortsgruppe Karlsruhe
 Allen Kameraden zum Jahreswechsel ein herzliches
„Prosit Neujahr“

Bürgerhof Mühlburg Rheinstraße 10
 Gemütl. Wein- und Bierstube
 Allen unseren Gästen herzlich Glückwunsch!
Karl Seitz u. Frau

Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe e. V.
 Zum Jahreswechsel erbietet unseren Mitgliedern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ganz besonders aber allen Spendern
die besten Glückwünsche
 Der Vorstand

Auch im neuen Jahr
 Beleuchtungs-körper - Radio
 nur von **Kaiver**
 Karlsruhe: gepunktete Postkarte



Sport

Muggensturm

Rot Sport — Hipp Hipp Hurra 1:3

Was man eigentlich nicht für möglich halten sollte, wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag zur Tatsache. Die bisherigen Klassenbewussten roten Sportler traten zu einem Spiel gegen den diesigen hüterlichen Fußballverein an.

Handball

Freundschaftsspiele am Neujahrstag

Am 1. Januar ruht der Ferienbetrieb. Die Munden gehen erst wieder am 8. Januar unermindert weiter. Die Spielabschlüsse für den Neujahrstag sind nur gering.

Fußball

Am Neujahrstag treffen sich folgende Mannschaften zu Freundschaftsspielen: Durlach und Aue gegen Hagsfeld (Winterhochspiel), Gaggenheim, Mianenloch, Wolfartsweier.

Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Eine große atlantische Zirkone ist auf einer ziemlich weit im Süden gelegenen Bahn herangezogen und führt deshalb sehr milde Luftmassen heran.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 35; Waldshut minus 168; Rheinweiler 217; Rehl 201, geht 6; Marx 332; Mannheim 191, abf. 2; Caub 110, abf. 3 Zentimeter.

Nazidämmerung

SA Halle a. d. S., 30. Dez. Die Zerlegung der Hitler-Jugend in Halle schreitet fort. Vor einigen Tagen trat ein Kommissar aus München an die Stelle des bisherigen Jugendführers.

SA Neukretsch (Meklenburg), 30. Dez. Der nationalsozialistische Aba. Scheibner, der kürzlich unter dem Druck der nationalsozialistischen Parteileitung sein Mandat niedergelegt wurde, hat seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Partei erklärt.

SA Harburg, 30. Dez. Auch in Niedersachsen hat die Nazidämmerung begonnen. In Harburg-Wilhelmsburg ist eine Garnitur von „Führern“ still und leise in der Zerlegung verschwunden.

Noch übler sieht es für sie in den Marsch- und Heideböckern aus. Dort ist überall ein starkes Abflauen der Bewegung zu verzeichnen, weil den großen Worten der Hakenkreuz-Schwadronen keine Taten gefolgt sind.

SA Kiel, 30. Dez. Das Jahr 1932 geht in Schleswig-Holstein für Hitler und seine Partei unter den denkbar ungünstigsten Aussehen zu Ende.

In Kiel, Hensburg, Neumünster, Schleswig, Sülum, Tschob, Elmshorn, in jedem Orte, in dem die Naziartei auch nur geringen Einfluss bezieht, ist es zu offener Rebellion der SA und zum Exzerzieren.

SA gekommen. Zudem findet es überall nach Korruption. Die Berichte über Unterschlagungen und Verbrechen der Naziführer nehmen kein Ende.

Im Gegensatz zu den Nazis entwickelt die Sozialdemokratie eine starke Aktivität. Eine kurz vor Weihnachten abgeschlossene erste Werbestaktion brachte ihr nicht unbedeutenden Mittelergebnis.

Wo bleibt Hitlers SA?

Dem „Vorwärts“ wird aus Halle berichtet: Das sozialdemokratische „Volksblatt“ veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe einen

Befehl des nationalsozialistischen Gauleiters Jordan, demzufolge die erwerbslosen SA-Gruppen in Zukunft ihre Parteibeiträge selbst bezahlen müssen oder betteln gehen dürfen.

Sie erhalten Sammellisten, mit denen sie um milde Gaben überall umherlaufen sollen. Das Ergebnis dieser Sammlungen wird auf ihre Beiträge angerechnet.

Ein äußerst anschauliches Bild von der Göring innerhalb der nationalsozialistischen SA, unter dem Einfluß der jüngsten politischen Vorgänge geben u. a. auch zuverlässige Beobachtungen, die in Halle auf einem Exzerzierplatz gemacht worden sind.

Exzerzieren der SA-Mannschaften an: im Juli bis zu einer Hundertschaft, im August, nach der Reichstagswahl, vier Hundertschaften, im September, offensichtlich unter der Einwirkung der Ereignisse vom 13. August, kaum drei Hundertschaften.

Im Oktober bröckelte es weiter ab: Anfang November war es eine Hundertschaft, nach den letzten Reichstagswahlen am 6. November kamen zeitweise etwa 80 Mann, eine Hundertschaft aber fast nicht mehr zustande. Seit über drei Wochen erscheint

überhaupt niemand mehr zum Exzerzieren.

Der Tote in der Talsperre

(Zum Gedenken an SA-Mann Hähnsch)



Hitler: „Liebe Frau, bei einer Organisation von 100 000 kann ich doch nicht wissen, was mit jedem einzelnen passiert!“

Schneebericht

Antikler Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte: Feldberg-Turm: Bewölkt, Plus 1 Grad, 2 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Reuschnee, lüdenhaft.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe: Freie Turnerschaft. Heute Jahresabschluss im Turnheim. Sonntagmorgen Fußballturnier. Montag 8.30 Uhr Turnrats-Sitzung in der „Gambrius-Halle“.

Karlsruher Umgebung

Grünwettersbach

Weihnachtsfeier des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Trotz schwerer Wirtschaftskrise, welche die hiesige Arbeiterschaft durch fast völlige Stilllegung der Maschinenfabrik Weigner betroffen hat, konnte sich der Arbeiter-Turn- und Sportverein dennoch dazu entschließen, seine Mitglieder und Freunde des Vereins zu einer schlichten, aber wohlgeleiteten Weihnachtsfeier zusammen zu rufen.

Der überaus reiche Beifall bewies, daß alle Anwesenden voll auf ihre Rechnung kamen und trennten sich mit dem Bewußtsein, einige fröhliche Stunden bei dem Arbeiter-Turn- und Sportverein verbracht zu haben.

Jugend

SAJ. Groß-Karlsruhe. Spielmannsszug: Am Montag Uebung im „Volksfreund“ pünktlich 9 Uhr.

Advertisement for Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briquets, Holz. Includes contact information for Kaisersruhe 231 and Fernruf 4854-56.

Vertical text on the right edge: 53. JAHRGANG • 1. JANUAR 1933 • NR. 1

Kleine bad. Chronik

Majestätsraubüberfall
Pflitzersdorf (Amt Nassau), 30. Dez. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum 1. Weihnachtstage zwei Männer...

Spök (N. Karlstraße), 31. Dez. Unfall. Der im Alter von 63 Jahren lebende Landwirt Karl Gruber stürzte von seinem Wagen, wobei er eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch erlitt.

Todtnau, 30. Dez. Todtnauer Hütte abgebrannt. Heute morgen gegen 4 1/2 Uhr ist die am Südbange des Feldberges liegende weit bekannte Todtnauer Hütte bis auf den Grund niedergebrannt.

Feldberg, 30. Dez. Einbruch in ein Caritas-Jugendheim. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr drangen unbekannte Täter in das Büro des Caritas-Jugendheimes ein und raubten dort etwa 1000 M. in der Hauptsache für den 1. Januar bereitgelegte Lohngelder.

Niedbibringen, Amt Donaueschingen, 30. Dez. 30-jähriger Knabe überfahren und getötet. Gestern nachmittags fiel der 12 Jahre alte Karl Albert Behler in ein Auto hinein und wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

Sulzfeld, 29. Dez. Sicherem Vernehmen nach darf glücklicherweise damit gerechnet werden, daß der durch den Brand des Trodenstiegers gefährdete Fabrikationsbetrieb der Firma Osterwald als Notbetrieb in dem großen Saal des „Badischen Hof“ weitergeführt wird.

von den höchst bedenklichen Rückschlüssen verschont, die eine so plötzliche und allgemeine Arbeitslosigkeit zur Folge hätte haben müssen.

Der Selbstmörder ein Mörder

C.N.B. Berlin, 30. Dez. Heute vormittag hat sich bei einer Einbrecherjagd am Luisenpark einer der Verfolgten, der 30-jährige Arbeiter Eugen Pieper, auf der Flucht erschossen, als er sah, daß er nicht mehr entkommen konnte.

RUNDFUNK

Sonntag, 1. Januar 6.35 Uhr Hamburger Galafestkonzert, 8.15 Uhr: Musiklust, 10 Uhr: Deutsche Welken, 10.40 Uhr: Rad. Morgenfeier, 11.30 Uhr: Job. Seb. Bach, 12 Uhr: Musiklust, 13.05 Uhr: Stunde des Landwirts, 13.25 Uhr: Frohst Neujahr, 14.30 Uhr: Fußball-Wettbewerb...

Das führende Radio-Spezial-Geschäft führt alle Geräte der funkt. Industrie!

RAIDIA STRAUSS
O. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 46, Telefon-Nr. 5015

20 Uhr: Kleine Bühne für Wölfe, 20.40 Uhr: Opern-Abend, 22.35 Uhr: Weitere Längs, 23.15 Uhr: Nachtsonnet.
Montag, 2. Januar: 6.15 Uhr: Sonntagst. 7.20 Uhr: Frühkonzert, 10.10 Uhr: Anmerkst. 10.35 Uhr: Lieder und Arien, 12 Uhr: Militärsongfest, 13.30 Uhr: Ebdem Folgt Spiel, 17 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.25 Uhr: Sonate und Wagnerevolutionen in alter Zeit, 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20 Uhr: Was wollen Sie tanzen? 21 Uhr: Der tote Gast, 22.35 Uhr: Schachfant, 23 Uhr: Radmusik.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Vorstandssitzung (engerer Vorstand), Mittwoch, den 4. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Volksbau“.

Beziel Weststadt
Allen Genossinnen, Genossen, Volkshilfsleiter, Reichsbanner- und Eisernen-Front-Kameraden zum Jahreswechsel „Ein Bes. J. 1933“.

Zugleich diene unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 14. Januar 1933 unsere Jahreshauptversammlung im „Württemberg Hof“ stattfindet und bitten wir jetzt schon sich diesen Tag freizubehalten.

Veranstaltungen
Premiere im Ball
Im Ball in der Herrenstraße findet heute die Erstaufführung des Tonfilm-Spielfilms „Ich bin ja sooo verliebt“ statt.

das Gefährliche der Gießer ist was, der schlaueste Gedanke ist was, und einen Stotter-Schwupps hat er auch nicht. Wie Wöhlitz aus der Höhe ist Wöhlitz aus diesen Gießerchen der Requisitekomit herausgefallen. Ein junger, hübscher — na also, ganz hübscher junger Mann mit geordnetem Haar und einem winzigen Schnurrärtchen steht da, ist verliebt und singt wieder an sein Mädchen. — Das ist eine ganze Weile gut, da geht der verliebte Wöhlitz auf dem Glanz des geordneten Lebens und in eine wilde Sache hinein, die ihn gar nicht angeht. Wöhlitz, den der Zuschauer, legt wieder richtig! Jetzt erkenne ich meinen Wöhlitz wieder. So etwas kommt ja immer — ein Garntümel, in das er hineingetreten sein muß, und dann geht natürlich die große Verdampfung los. Wöhlitz schließt wieder herum, bringt wieder alle in Verzweiflung, bekommt wieder seinen Schwanz, singt wieder an zu notieren, schreit wieder die Gießer, und es ist wieder zum Schreien tomsig. — Einige hübsche Schläger, von Granitstädten veront, geben dem Ganzen auch eine rechtvolle musikalische Note. — Das reichhaltige Programm bringt einen prachtvollen Sportfilm vom Segelflug, einen interessanten Kulturfilm und die neueste Pop-Tonwoche.

Rechnunglose Stunden. Man schreibt uns: In unsern schweren Tagen sehnt sich ein Jeder nach einer Entspannung, die ihn für einige Stunden ausruhen läßt von den Sorgen und Nöten seines Alltags. Nach etwas, das echte Freude schafft. Aus diesem Gedanken heraus hat ein Kreis feilschlicher Frauen unternommen, solchen Wünschen Erfüllung zu bieten. „Rechnunglose Stunden“ werden Samstag, Sonntag und Montag, den 14., 15. und 16. Januar in den Räumen der Eintracht allen bereit werden, die sie suchen. Ein wertvolles und reichhaltiges künstlerisches Programm ist vorgelesen. Frohmachende Musik, künstlerische Darbietungen sollen für Abwechslung sorgen, Erfrischungen laden zum Verweilen in den angenehmen Wandelräumen ein, auch ein Erdbeertisch ist vorgelesen. Jung und Alt können nachmittags und abends tanzen. Auch die Kinder sind nicht vergessen. Ihnen ist am Samstag, den 14. ein eigener Spielplatz, Radmusik mit erstklassigen begabten Programm gewidmet. Der Abend des Erfrischungstages und der Montag bringen je ein vornehmtes Konzert mit Kräften der Musikhochschule und des Landesballets und darauffolgend Tanz. Andere hervorragende künstlerische Kräfte sind um ihre Mitwirkung gebeten. Für Sonntagabend ist das Gießler Theater vorgelesen. Alles Nähere wollen aus der Anzeige in dieser Nummer erfahren werden. Vorverkauf der Eintrittskarten: Hof. Dorez, Erdbeertisch, Musikhaus Müller, Kaiserstr., Buchhandlung Wende, Kaiserstr. Der Ertrag kommt in erster Linie den Ausgaben der Frauenvereinsunterstützung St. Stefan zugute.

Kaffee Bauer. Hiermit ergeht nochmals ein letzter Appell an alle diejenigen, die Silvester froh und freudig verbringen wollen, den Abend im Kaffee Bauer zu erleben. Außer der Kapelle Curt Richter, die sich an diesem Abend von Karlsruhe verabschiedet, werden Gerda Andres, die Starballetttruppe vom Café Cabaret Roland, Dami und Germand, die drei Melodionisten und Humorist Josef Seidler für die dem Abend angepöchte Stimmung sorgen. Auch für ausgiebige Tanzgelegenheit im Weißen Saal und im Kaiserhof ist Sorge getragen. (Lebe die Anzeige.)

Silvester/Neujahr:
Badisches Landesballet: Spielb. Dummelt durch die Welt (nachmittags), Carmen, 19 Uhr (Neujahr).
Konzerthaus: Glückliche Reise, 19.30 Uhr (Sonntag).
Festhalle: Großer Silvesterball, 20 Uhr.
Colosseum: Varietè-Programm, 20 Uhr (Samstag). — Ringtänze, 20.30 Uhr (Neujahr).
Badische Spieltheater: Märchenfilme, 14.15 Uhr. — Schnulch, Johann Schwan, 17 und 20.30 Uhr (Silvester), 14 und 16.15 Uhr (Neujahr).
Gloria-Palast: Traum von Schönbrunn, 19.30 Uhr.
Palast-Spieltheater: Ich bin ja sooo verliebt, 19.30 Uhr.
Neuburg-Spieltheater: Kaufmann (Der weiße Dämon), Hans Albers, 19.30 Uhr.
Schauburg: An heiligen Wassern, 19.30 Uhr.
Urban-Theater: Sonny nicht Europa, 19.30 Uhr.
Rathhauswirtschaft: Silvesterkonzert, 20 Uhr.
Hotel Germania: Silvesterfeier mit Tanz.
Königer: Silvesterfeier.
Kaffee Bauer: Kapelle Walter Stauffer, Silvesterfeier.
Kaiserhof: Dackauer Bauernkapelle.
Friedrichshof: Silvestertrubel mit Tanz, Neujahr: Großes Familienkonzert.
Friedrichshof: Tanzschule Braunaegel, Neujahrball, 19 Uhr.
Restaurant Kaiserhof: Konzert mit Tanz am Silvesterabend, 21 Uhr.
Gillingen: Reichsbund der Arbeitsbeschäftigten und Kriegsteilnehmer, Kriegshilfsliederabend, 14 Uhr: Kinderbesprechung, Wohltätigkeitsveranstaltung, 19.30 Uhr (Zwischenakt). (Neujahr.)

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)
Table with columns for location (Amsterdam, St. Petersburg, London, etc.) and exchange rates for 30 Dec and 29 Dec.

Kaffee Bauer
Heute Samstag in sämtlichen Räumen
Große Silvesterfeier
Silvesterkonzert der Kapelle Curt Richter, Gerda Andres, Starsoubrette vom Café Cabaret Roland, Dami und Germand, die 3 Meisterclowns, Josef Saeder, Humorist.

COLOSSEUM
Heute 8 Uhr:
Letzte Vorstellungen der großen Sensationen
„To Rhama“
HELLSEHER
„Aqua“ der Wunderseele
sowie aller andern zur Zeit engagierten Attraktionen.
Ab Neujahr täglich 8.30 Uhr:
Beginn der internationalen Ringkämpfe
Nur Ringer von Welt!

Friedrichshof
Inh. Peter Wesel
Silvestertrubel mit Tanz
Neujahr: Großes Familienkonzert
PROSIT NEUJAHR!
DURLACH
Meiner werten Kundschaft, Freunden und Gönnern ein glückbringendes
Neues Jahr
Josef Werner, Darmstädter Hof, Auerstraße 19
Sonntag, 1. Januar 1933 ab 6 Uhr
KONZERT

Abends
Eine Nacht in Venedig
Operette von Johann Strauß
Dirigent: Krups
Regie: Dr. Hagemann
Mitwirkende:
Gaberfort, Janz, Seibertich, Haber, Fritz, Holbach, Krieger, Knebel, Vöhr, Rentwig, Schönbauer, Waten, Wollasch
Anfang 20.30 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Bretze A (0.50—3.30 M.)

Restaurant zum Eleanten
Unsere lieben Gäste, Freunde und Bekannten, ganz besonders dem Gesangsverein „Lassalle“ ein
Prosit Neujahr!
P. Pirsch und Frau

„Wirtschaft zum Karlsplatz“
Sonntag, 1. Januar
Neujahr-Konzert.
Allen unseren Freunden u. Gönnern ein glückliches neues Jahr!
Ge. Conrad und Frau

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
frohes neues Jahr
Familie Georg Himmelmann
„Zum Weiberhof“

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!
Imi Licher und Frau
Restaurant von mit Metzgerei
Zum Köhler Grund
Winterstraße 37

Zum Jahreswechsel
Allen unseren werten Mitgliedern
Die besten Glückwünsche!
Freie Turnerschaft Karlsruhe
Sportanlage und Vereinsheim im Harauwald, Lindeheimerlandstr.

Sonntag, 1. Jan.
Im Städt. Konzerthaus
Glückliche Reise
Operette von
Eduard Künneke.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Bruschka.
Mitwirkende:
Frauendorfer, Janz, Seibertich, Sellin, D. Höber, Brand, Ernst, Knebel, Rehner, S. Müller, Ritter, Ehret, Dardrecht.
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.15 Uhr
1. Parterre 2.00 M.

Allen Freunden u. Bekannten wünschen ein
fröhliches neues Jahr
H. Schmiat und Frau
Naturfreundehaus Moosbronn

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!
Fritz Keller, Ottenau i. M.
Wollmerdeben — Betteln

Nach dieses Jahr verbringen Sie gemütliche Stunden bei der
Silvester-Feier
im Hauptsaal
Zum Moninger
Grobes humoristisches Konzert!
Allen unsern werten Gästen für's neue Jahr
herzliche Glückwünsche!
Max Herrenknecht und Frau
Neujahrstag 1/2, 12 Uhr: Frühschoppen-Konzert

Städtische Festhalle
und sämtliche Räume des Stadtpark-Restaurants
Samstag, den 31. Dezember, ab 20 Uhr
Großer Silvester-Ball
mit verschiedenen erstklassigen Darbietungen
Ueberraschungen
Mitwirkende: Harmonie-Kapelle, Tanzschule Liesel Suhr, Karlsruher Harmonie-Orchester (Leitung: Kapellmeister Zimmermann), Carlo sens-ele, Opera, Anzerin, Köhn, Stöbe, Humorist und mehrere weitere erstklassige Künstler.
11 Uhr: Auszungen des Glückswines 1933.
3 Tanzkapellen - bis 4 Uhr - 3 Tanzkapellen
Eintritt: RM 1.25 inklusive Steuer
Ausgang von offenem Bier und Wein, ohne Preiszahlung
Vorzugsplatz: Mus. Kaufhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96; Stadtpark-Einnehmer Ebner, Stadtpark-Haupteingang; Tischbestellung erwünscht.
Sonntag, den 1. Januar 1933, Neujahr.
ab 20 Uhr in sämtl. Räumen des Stadtpark-Restaurants
TANZ mit Ueberraschungen.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Zum Jahreswechsel
unserer Kundschaft die besten Wünsche
Karlsruher
Milchhändler-
Genossenschaft
Aus Dankbarkeit
tann jeder der an mich schreibt, vollständig tollentlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahlgheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. Karl
Wiggler, Niedlingen Nr. 101 G. D. Donaueschingen

Bücher
braucht
Jeder!
Aus Dankbarkeit



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

31. Dezember.
1747 *Dichter Gottfr. Aug. Bürger. — 1848 Württemberg proklamiert Grundrechte. — 1874 *Französischer Revolutionär Ledru-Rollin. — 1877 *Französischer revolutionärer Maler G. Courbet. — 1882 *Französischer Staatsminister A. M. Gambetta. — 1917 Bivlethe in Rußland. — 1918 Auflösung des Landsturms. Demobilisierung.

1. Januar 1933
1891 In Kraft: Invaliden-, Altersversicherungsgesetz; 1900 Bürgerliches Gesetzbuch; 1913 Angestelltenversicherungsgesetz; 1924 Reaktionäre Arbeitsschutzordnung. 1808 Aufhebung des englischen Negerhandels. 1919 Gesetzlicher Achtundbentag. — 1931 Genossen Graf und Schneider, Berlin, von Nazis ermordet.

Zwischen den Jahren

Das „Fest der Liebe“ ist eine Sache des Gemüts, allerdings auf nur sehr kurze Frist. Schon gleich nach den Weihnachtstagen fängt die Blädelerei wieder an und der Glanz der Baumchen ist erloschen. — Ihr spukhaftes Dasein in der Silvesternacht ist mehr eine theatralische Angelegenheit. Zwischen Weihnachten und Neujahr wird mit Hochdruck gearbeitet, die Geschäfte bereiten ihre Inventur vor. Da gibt es Heberstunden über Heberstunden, meist nicht bezahlte, und wenn einer von den Angestellten sich über dies System wohlfeiler Ausbeutung zu wundern beginnt, sagt der Chef mit dem lebenswürdigsten Gesicht von der Welt: „Aber ich bitte Sie — bei der Gratifikation!“

So machen sich die paar Groschen, die man mit großzügiger sozialer Geste unter „seine Leute“ warf, glänzend bezahlte Friebe auf Erden und der Direktion das geschäftliche Wohlgefallen! Es war ja wohl auch so gemeint! —

Inzwischen schiebt in diesen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr eine neue Industrie gleichsam aus dem Erdboden hervor! Das ist die Konjunktur der Silvesterartikel. Eine kurze Konjunktur mit nur allzuviel Konkurrenz!

Da gibt es neben den unermesslichen Elementen des Rauchs, den polizeilich verbotenen und deshalb so beliebten Feuerwerkskörpern, Raketen und Fröschchen, allerliebste Dinge, mit denen man in der Stunde des „Profit Neujahr“ seinen lieben Mitmenschen das Leben angenehm oder auch unangenehm machen kann.

Da gibt es Zigarren, die beim Anzünden Salven von Konfetti aus ihrem Leib absondern, da gibt es Füllfederhalter mit der zweifelhaften Spezialität, unweigerlich ihre Tinte über Hände und Anzug des Beschenkten auszuschütten, da gibt es Quetschinstrumente, unter den Seiten des Nachbarn gelegt, die sonderbare düstere Vorstellungen erweckende Töne von sich geben —, und was der guten und schlechten Scherze mehr sind!

„Fräulein! Fräulein! Mal einen Augenblick! Das müssen Sie mitnehmen! Das ist für Sie!“

Ihrem Bräutigam unter die Weste gesteckt. . . Das gibt eine Silvesterfreude für nur 10 Pfennige, einen Reichsgroschen. . .? Was? Sie wollen nicht? Aber das dürfen Sie ihm doch nicht antun!“

In den eleganten Restaurants aber hat man auch seine Sorgen! — Da müssen sich die Köche ihre Köpfe über das Silvesterlupper zerbrechen.

So wird Silvester gerüstet —, nach alter Tradition.

Das Weihnachts-Neujahrsgeschenk der Metzger

Bekanntlich hat die badische Regierung auf dem Notverordnungsweg die Fleischsteuer eingeführt. Wer der Auffassung war, daß diese Steuer eine reine Konsumsteuer ist, findet seine Auffassung bestätigt. Ja noch mehr, auch diejenigen hatten recht, die meinten, daß die Einführung der Schlachtsteuer von Interesse dazu benutzt wird, dem Konsumenten noch mehr wie den Betrag der Fleischsteuer abzutrotzen. Die Fleischpreis-erhöhung, die die Metzgerinnung auf Grund der Fleischsteuer vorgenommen hat, bestätigt die Richtigkeit dieser Vermutung. Sehen wir uns doch die Fleischpreis-erhöhung etwas näher an und beginnen mit dem Preis für das Schweinefleisch. Die Metzger schlagen um 4 Pfennig pro Pfund auf, das ist derselbe Betrag, wie die Fleischsteuer beim Schweinefleisch. Der Unergebene könnte glauben, daß hiermit alles in bester Ordnung wäre. Dem ist aber nicht so, denn die Schweinepreise sind auf den Märkten um 2-3 Pfennig zurückgegangen, es ist dies ungefähr derselbe Betrag, den die Steuer ausmacht. Die Metzger hätten also, ohne von der bekannten Substanz zehren zu müssen, den Schweinefleischpreis lassen können wie er war. Beim Rindfleisch beträgt der Aufschlag ebenfalls 4 Pfennig, während die Fleischsteuer mit 3,5 Pfennig berechnet wird. Nun sind auch die Marktpreise für Rindfleisch zurückgegangen und zwar pro Pfund 1 Pfennig. Rechnet man ein Pfund Fleisch auf 2 Pfund Schlachtgewicht, so beträgt der Rückgang also 2 Pfennig. Mitbin ist auch hier der Aufschlag mit 4 Pfennig im Verlauf 1,5-2 Pfennig zu hoch. Das Kalbfleisch hat erfreulicherweise keine Erhöhung im Preise erfahren. Dafür wird aber bei der Wurst gleich um 4 Pfennig die Fleischsteuer ausgeglichen und zwar gerade bei der Wurst, die hauptsächlich als Konsumwurst in Betracht kommt.

Die Hausfrauen, wie alle Konsumenten werden dieses Weihnachts-Neujahrsgeschenk der Fleischmeister nicht mit besonderem Behagen begrüßen, insbesondere, da die Konzurrenzen der Metzgerinnung bis jetzt von einem Aufschlag — trotz der Fleischsteuer — abgesehen haben.

Sehr bezeichnend

Man schreibt uns:
Der Rememorandentisch in Dresden hält alle Gemüter in Bann. Die grausige Ermordung des SA-Mannes Dentsch, welche neuerdings nunmehr von dessen Mutter in schweren Anklagen gegen die NSDAP festgesetzt wurde, gehört mit zu den furchtbarsten Blutnotizen in dieser Hinsicht obnehin schwer belasteten vergangenen Jahres. Da ist es nun charakteristisch, daß nicht nur der „Küster“, sondern auch die „Badische Presse“ und das „Karlsruher Tagblatt“ eine Art „Löffelweigeaktion“ gegenüber diesem Fall anwenden, indem sie nach den anfänglichen Mittellungen jetzt möglichst nur noch in kurzen Notizen hierüber unterrichten. Bei sonstigen Dingen wird von der „Badischen Presse“ und dem „Karlsruher Tagblatt“ wochenlang jeder Satzung zu gewollten Sensationen ausgebaut. In diesem Falle liegt man es aber, in verdeckten Winkeln knapp von einer Angelegenheit Kenntnis zu geben, die mit zu den aufregendsten Geschehnissen der letzten Zeit gehören. Der Schrei der Mutter des ermordeten Dentsch scheint nicht bis zum „Karlsruher Tagblatt“ und zur „Badischen Presse“ gedrungen zu sein. Sehr bezeichnend!

Von der Straßenbahn getötet

Gestern abend kurz nach 10 Uhr wurde ein bis zur Stunde noch unbekannter, etwa 55 Jahre alter Mann in der Durlacher Allee bei der Rudolfstraße von der in voller Fahrt aus Richtung Schlachthof kommenden Linie 1 der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt — u. a. erlitt er einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen —, daß er im Städt. Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung starb. Eine Frau hatte den Unglücklichen kürzen sehen und lief dem Straßenbahnwagen entgegen, um den Führer zum Halten zu veranlassen. Dieser mißverstand jedoch die Zeichen der Frau und bremste erst, nachdem es bereits zu spät war.

Der Polizeibericht meldet zu dem Unfall:

Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde ein bis jetzt noch unbekannter Mann Ecke Rudolfstraße und Durlacher Allee von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Nach Zeugnisaussagen war der Mann aus der Rudolfstraße gekommen und wollte die Durlacher Allee überqueren; auf den Straßenbahngeleisen ist er wahrscheinlich plötzlich ausgeglitten und auf die Geleise gefallen. Der Führer eines gleichzeitig vom Schlachthof herkommenden Straßenbahnwagens sah das Hindernis auf den Schienen offenbar zu spät und konnte trotz aller Bemühungen die Straßenbahn nicht mehr zum Stehen bringen. Da der Verunglückte — ein etwa 50jähriger Mann — keinerlei Papiere bei sich hatte, konnte seine Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Karlsruhes Wagenbilanz „zwischen den Jahren“

Zu keiner Zeit des Jahres fliegt in Stadt und Land so viel an Lebensmitteln konsumiert zu werden, wie zwischen dem „Heiligen Abend“ und dem Neujahrstag. Im Vergleich zu anderen Großstädten bleiben jedoch die Zahlen des Lebensmittelverbrauchs in Karlsruhe zwischen Weihnachten und Neujahr recht bescheiden, was als ein Beweis zu betrachten ist, daß man bei uns auch in feierlicher Zeit, wenn es die Kräfte verlangen, zu sporen weiß.

Nach vorläufigen Schätzungen sind in Karlsruhe unmittelbar vor Weihnachten etwa 2000-2500 Gänse verkauft worden; ein größerer Prozentsatz von ihnen fand auf den Wochenmärkten Absatz. Ungefähr 1800 Hühner, Säbne, Enten und sonstiges Geflügel wurden in den beiden Tagen vor dem Feste erstanden, wogegen 3 B. der Absatz von Geflügel nach Weihnachten fast ganz stockte. Weniger konsumiert wurde dieses Jahr Hosen- und Rehwild, obgleich ganze Leiternwagen voll frisch erlegter Hasen zu den Bärren. Etwa 2000-2200 Kalben sind vor Weihnachten abgeleitet worden, hingegen nur wenige Dutzend Rinde.

Die Metzger hatten vor dem Feste ihre „großen Tage“, waren aber offenbar nicht sehr befreit von dem Absatz; ungefähr 250 Stils Großvieh, über 300 Rälber und gegen 1000 Schweine, sowie einige wenige Schafe mußten ihr Leben lassen, um als Festtagsbraten serviert zu werden.

Auffallend gering blieb auch die Nachfrage nach Fischen. Der berühmte „Weihnachtsstarpfen“ wurde weit weniger begehrt, als an den Vorweihnachtstagen der letzten Jahre. Nur etwa 5-6 Zentner Karpen wurden umgeleitet.

Bedeutend größer fiel der Absatz an Eiern und Mehl aus, da doch keine Karlsruher Familie auf ihren Weihnachtstischen, ihre Springerele und sonstiges Badewer verzichten wollte. Schätzungsweise sind über Weihnachten 300 000-350 000 Eier verbraucht worden, weitaus die Mehrzahl hieron wurde in Kuchen und Gebäck verarbeitet. Nicht viel weniger als 1000 Zentner Mehl und etwa 8 Zentner Butter wurden zu den Festtags-Bekerkissen verwendet.

In den letzten Tagen des Jahres erhöhte sich nochmals die Nachfrage nach Butter, Eier und Zucker, da ja unmittelbar vor Silvester mehr als 10 000 Neujahrsgeschenken in allen Größen zur Herstellung gelangen und in der Regel auch schlanke Abnehmer finden.

Karlsruher Bürgersteuer 1933

Von der Stadthauptkassse wird uns geschrieben:

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe erscheint die Bekanntmachung der Stadthauptkassse über die Karlsruher Bürgersteuer 1933. Hiernach mühte zur Deckung des steigenden Bürgersteuereinkommens sowie mit Rücksicht auf die starke Einnahmehinterlassung die Bürgersteuer 1933 in Karlsruhe auf 600 v. H. des Landesjahres festgesetzt werden. Für die Veranlagung und Erhebung der Steuer sind maßgebend: Die Bürgersteuerverordnung 1933 und die hierzu erlassene Durchführungsverordnung beide veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 64 Seite 449 u. ff. vom 28. September 1932. An Veränderungen gegenüber der Bürgersteuer 1931 und 1932 sind hervorzuheben:

a) Die Erhebung der Bürgersteuer 1933 ist für 12 Monate vorangetrieben; sie erstreckt sich demnach über das ganze Kalenderjahr 1933.

b) Wie schon für 1932 fällt auch für 1933 der Ehefrauenaufschlag weg. Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, werden somit zusammen mit demselben Satz wie ein Unverheirateter herangezogen.

c) Die Bürgersteuer 1933 wird auch von Minderjährigen erhoben, jedoch nur von solchen, die am 18. Oktober 1932 das 18. Lebensjahr vollendet hatten, also am 10. Oktober 1914 und früher geboren sind.

d) Die Ermäßigungsmöglichkeiten bei Einkommensteuerfreiheit bzw. bei Einkommensrückgängen über 50 Prozent sind die gleichen, wie für die Bürgersteuer 1932. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß Einkommensteuerfreiheit nicht gleichbedeutend ist mit Bürgersteuerefreiheit.

e) Die für 1931 noch statte Bürgersteuereigrenze von 500 RM jährlich ist infolgedessen bemesslich gestiegen, als sie nunmehr dem Familienstand des Steuerpflichtigen angepaßt ist. Auf Seite 4 (Wirtschaftl. Nr. 3) der Steuerartikeln 1933 ist diese Eigrenze zur Beachtung durch den Arbeitgeber bei Einbehaltung der Bürgersteuer am Arbeitslohn besonders vermerkt.

f) Bei der Berechnung der Bürgersteuer 1933 für die logen, Hauszölle und Hauszölle ist der Wert der Sachbesitze (freie Station, Kleidung usw.) nur mit der Hälfte des für die Einkommensteuer maßgebenden Satzes anzusetzen.

g) Von der Bürgersteuer 1933 werden Arbeitsdienstwillige, die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt sind, nicht erfaßt, weil Sach- und Arbeitsbesitz nicht als Arbeitslohn im Sinne des Einkommensteuergesetzes anzusetzen sind.

h) Der Arbeitgeber ist verpflichtet, bei jeder Abfertigung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1933 an die Stadthauptkassse die Zahl der Arbeitnehmer anzuzeigen, auf die

sich die abgeführte Summe bezieht, unter gleichzeitiger Bezeichnung des ihm von der Kassse mitgeteilten Kassenseitens. In Zweifelsfällen werde man sich mündlich oder schriftlich an die Stadthauptkassse, die bereitwillig Auskünfte über alle Angelegenheiten erteilt.

Postbeamte gegen Beteiligung der Geldzustellung

Gegenüber den in letzter Zeit aufgetauchten Bestrebungen aus persönlichen Sicherheitsgründen die Geldbeteiligungen in Geschäftsräume und Privatwohnungen sei es vorübergehend, sei es für dauernd einzustellen und dafür die Empfänger entsprechender Sendungen zur persönlichen Abholung vom Posthalter zu verpflichten, nimmt der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten und die Verbandsvertretung folgende Stellung ein:

Die Zustellung von Geldbeträgen in Wohnung, Geschäftsraum und Betrieb habe sich seit Jahren besonders bei den Gewerbetreibenden gut eingebürgert und bewährt. Auch für die Zustellung an Rentner und Ruhegeldempfänger seien auf die Zustellung angewiesen. Die Abholung selbst kleiner und kleinster Geldbeträge am Posthalter bedeute für die Postbenutzer eine starke Benachteiligung gegenüber dem bisherigen Zustande. Zeitverlust, Verdienstausschlag und Fahrtausgaben würden die Folge sein. Die Nachnahmezustellung, wie auch die Erhebung der Postaufträge, die ebenfalls zu den Aufgaben der Geldzusteller gehörten, würden durch die Einstellung des Geldzustellendienstes für Empfänger und Abholer gleich nachteilig beeinflusst. Die Lebensverhältnisse würden so jact der Reichsverband, zwar für die Geldzusteller befristet, für die Postbenutzer aber bestehen bleiben oder gar noch erhöht.

Einen wirksamen Schutz gegen Raubüberfälle auf Geldzusteller habe auch der Reichsverband für notwendig. Er fordere hierzu stärkere Bekämpfung der Überfälle auf Geldzusteller, Kassenboten und Schalterbeamte. Die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse zwingen im Interesse von Leben und Gesundheit der beteiligten Beamten wie auch im Interesse der Allgemeinheit zu drakonischen Maßnahmen. In besonders gefährdeten Stadtteilen müsse dem Geldzusteller ein bewaffneter Begleitmann in Zivilkleidung beigegeben werden. Kräfte seien hierfür aus anderen, zur Zeit weniger belasteten Dienstleistungen verfügbar zu machen. Die Geldzusteller sollten geschlossene Wohnräume feinstensfalls betreten. Das alles würde die Sicherheit erhöhen. Es liege nicht im Interesse der Postbenutzer, die seit Jahren bewährte Geldzustellung unter dem Eindruck augenblicklicher Gefahrenverhältnisse für die Dauer zu befristigen.

Die Polizei berichtet:

Diebstahl. Aus einem unverschlössen aufgestellten Perionenauto wurden gestern abend ein Koffer und eine Kistenmappe mit Geschäftspapieren entwendet.

Verkehrsunfall. In der Kaiserstraße entstand gestern nachmittags an einem Perionenkraftwagen eines auswärtigen Wirtes ein Verkehrsunfall, der aber vom Besitzer in kurzer Zeit abgeklärt werden konnte.

Dem neuen Kampfsjahr 1933 entgegen

Ein an Kämpfen und auch an Erfolgen reiches Jahr schließt. Die sozialistische Arbeiterklasse Deutschlands hat der ganzen Welt durch die Schaffung der Eisernen Front und deren Tätigkeit deutlich bewiesen, daß sie auch Mittel und Wege weiß, den faschistischen Terror wirksam abzumehren. Ein neues Kampfsjahr bricht an und wird auch das Reichshaus an der Spitze der Eisernen Front nicht bereit finden. Es ist doch sicher für jeden aktiven Kameraden ein erhebendes und beruhigendes Gefühl, sich sagen zu können: Du warst auch dabei! Alles aber müssen wir daran setzen, den letzten brauchbaren Genossen noch für unsere aktiven Formationen zu gewinnen.

Zur Schande sei es den Genossen gereichen, welche körperlich in der Lage dazu sind, und sich des aktiven Dienstes im Reichsbanner und in den Kameradschaften der Eisernen Front entziehen. Wer es wirklich ehrlich meint mit dem Schutz der Republik und der sozialistischen Arbeiterklasse, der schließt sich jetzt, wo beide durch den Faschismus bedroht sind, uns an.

Ob Hitler oder ein anderer die Herren der Reichsfront führt, ist gleich, der Kapitalismus findet immer Führer für seine Schinderherde gegen die SPD.

Wer zur Abwehr faschistischer Übergriffe zu feige ist, und dies vielleicht mit kapitalistischen Grübeln zu „begründen“ sucht, der lese die Geschichte der italienischen und der ungarischen Proletarier.

Wir im Reichsbanner und in der Eisernen Front sind alle Friedensfreunde aber wir treiben die Abneigung gegen Kriegsgreuel und erst recht gegen Kämpfe gegen irreguläre Proletarier nicht bis zur Selbstentnennung.

Deshalb her zu uns, wer mit uns für eine freie Arbeiterwelt kämpfen will im neuen Kampfsjahr 1933!

Freiheit!
A. Kern.

(-) **Vorschläge zur Neuregelung der Karlsruher Verkehrsordnung.** Anlässlich der Neuregelung der Karlsruher Verkehrsordnung hat der Deutsche Reichs-Auto-Club e. V. eine Kommission zur Prüfung und Erörterung der Karlsruher Verkehrsprobleme eingesetzt, die eine Denkschrift ausgearbeitet hat, in der Vorschläge zur Verbesserung der Karlsruher Verkehrsverhältnisse gemacht werden. Die Denkschrift ist dieser Tage den in Frage kommenden Karlsruher Behörden überreicht worden.

(-) **Die „Berilligungsaktion“ für die Fürsorgeempfänger.** Man schreibt uns: Ich halte meine Unterfertigung beim Fürsorgeamt A. und bekam dabei eine ganze Portion Scheine ausgehändigt. In der Meinung, daß dieselben zur Verbesserung unserer Lage über Weihnachten dienen sollte, wurde, als ich dieselben näher betrachtete, allerdings eines besseren belehrt. Ich erhielt 8 Scheine für verbilligte Milch um 2 Pfennige bei Abnahme von 1 Liter. Da ich aber kein Geld habe auch nur für 1/2 Liter, so sind dieselben für mich wertlos. Zweitens erhielt ich 8 Scheine für je 1/2 Zentner Breikreis zum Preise von 70 Pf. ab Lager. Mein Kohlenhändler jedoch verkauft mir den Zentner zu 1.35 Mark ohne Berilligungschein, so daß ich ohne dieselben also 5 Pf. spare. Zu was also die Scheine! Genau so ist es mit dem Bezug verbilligter Lebensmittel. Da muß ich mindestens für 1 K. kaufen, bis ich 1/2 Pf. Rabatt bekomme. Aber auch das kann ich nicht, jedesmal für 1 Mark laufen in Ermangelung des Geldes, also sind auch die Scheine für mich wertlos. Sieht so die von Herrn Schlichter im Rundfunk angekündigte Winterhilfe aus? O, welcher Jammer!

Strassenbahnverkehr am Silvesterabend. Auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Städt. Bahnamts in der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Das Landesbesteller hat in der Bahnhofstraße ein neuzeitliches Plakat anbringen lassen, das eine gefällige Werbung für seine künstlerischen Bestrebungen darstellt. Wir möchten hier auf besonders hinweisen und hoffen, daß die damit verbundenen Mühseligkeiten auf weitere Interessierungen größere Kreise für die Bedeutung des Landesbestellers erfüllt werden.

Grünwinkel

Wohlfühlzeit mit Karnevalsfeier. Wenn es in der heutigen geläuterten Zeit in unserer Stadt...

Lichtspielhäuser

Wahnsinnige Lichtspiele - Johann Strauß, k. u. k. Hofballmusikdirektor. Hoff erwartet man eine echte Bühnenoperette...

Der Johann Strauß, der in Wien bei geliebter Musik, erhofft sich einen großen Erfolg von der Nibelungenpremiere...

Conrad Wiens hat schon ein bißchen Training in Strauß-Verfilmung. Nur der Ton ist für ihn neu, den er aber trotzdem vollendet meistert...

Der „Gloria-Palast“

bedient seinen Freunden und Gönnern zu Silvester mit dem „Traum von Schönbrunn“ eine ganz entzückende und überaus lustige Konfirmation...



Szene aus dem Film „An heiligen Wassern“ in der Schauburg.

Benjamins Gagli kommt doch nach Karlsruhe! Wenn auch ein persönliches Gastspiel des großen italienischen Sängers nicht zustande kommen konnte...



Technische Kommission: Montag, 2. Januar 1933, abends 8 Uhr. Sitzung, Lokal: Volkshaus.

Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 29. Dezember: Wilhelm Werner, Schlosser, Ebemann, alt 62 Jahre, Beerdigung am 31. Dezember...

Veranstaltungen

Städtischer Ball in der Festhalle. Auch in diesem Jahre findet der traditionelle Städtische Ball in der Festhalle...

Am 1. Januar 1933 Internationale Ringkampfturniere um den Pokal von Karlsruhe im Colosseum! Die Direktion schreibt uns: Hans Schwarz ist die härteste Klasse Deutschlands...

Aus der Stadt Durlach

Bliebt das Finanzamt in Durlach? Nach Blättermeldungen soll sich das Reichsfinanzministerium dahin entschieden haben, daß das Finanzamt in Durlach vorläufig bleiben soll...

Selbsthilfebund für Körperbehinderte. Am 2. Weihnachtsfesttage feierte die seit kurzem bestehende Ortsgruppe Durlach des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten...

Belchwingte Stunden. erwarten Sie am 14., 15. u. 16. Jan. 1933 in den Sälen der „Eintracht“. Vornehme Musik, Künstlerische Darbietungen aller Art...

Hauptbahnhofwirtschaft und Weingroßhandlung Karlsruhe. Inhaber: Josef Wimmer. Zum Jahreswechsel anbieten wir der hochverehrlichen Reichsbahndirektion...

Zur Silvester-Feier. Schallplatten aus dem Gloria- und Odeon-repertoire der Lindström AG. Preise 1.50 u. 2.50. Eine kleine Auswahl aus unserem reichhaltigen Lager...

Volksfreund-Buchhandlung. Karlsruhe (Baden), Waldstraße 28 / Fernruf 7020-21.

Kann ich 1933 in der Lotterie gewinnen? Milchpreis-Abschlag. Ab 1. Januar 1933 kostet 1 Liter offene Milch 20 Pf.

In jede Familie den Volksfreund. Ein monatliches Magazin für die Arbeiterklasse.

Schlafzimmer. 190.-. Von einem Oberinspektor haben wir ein Schlafzimmer in Zimmern genommen...

Gasbadherb Kinderwagen. 108. billige Karländer. Zuerst 41, L. 9662.

Federbetten. 130/180 cm, garantiert langlebig, mit 6 Band Federn gefüllt...

Kastatter Anzeigen. Bekanntmachung. Am Montag, den 2. Januar 1933, nachmittags 1/2 Uhr...

EDELWEISS TABLETTEN. BEWIRKEN DARM-ENTPÖFFUNG, STUHL-FÖRDERUNG, BLUT-VERBESSERUNG.

Ettlinger Anzeigen. Der Bezirksrat hat unterm 1. Dezember 1932 den Ortsstraßenplan für die neue Straße...

Bei der Stadtverwaltung sind Spenden eingegangen: a) zur Enthebung von Neujahrsbelästigungen, Gegenständen, Abwägung von Gläubigern...

